



UMWELT-MAGAZIN

des Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

– Heft 1 · 2. Jahrgang –



BUND-SPECHT



Verkehr im Landkreis PAF
· Bahn · Pendler · Auto ·
· Flughafen M II ·
· Fahrrad ·

Aktion Stromfraß des Bund Naturschutz Entlarven Sie die Stromfresser!

Finden Sie auf einfache Weise heraus, wie Sie Strom und damit Geld sparen können.

Man klagt über die hohen Stromrechnungen, aber weiß eigentlich nicht so recht, wo mit dem Stromsparen vernünftigerweise zu beginnen wäre.

Abhilfe schafft hier ein kleines Gerät, das leicht zu bedienen ist und den Anwendern ermöglicht, genau zu überprüfen, an welchen Stellen im Haushalt wieviel Strom verbraucht wird. Dabei werden oft regelrechte „Stromfresser“ entlarvt: So kann ein älterer Kühlschrank, dessen Türdichtungen nicht mehr einwandfrei sind, leicht das Doppelte seines Nennverbrauchs „verheizen“, ein auf Bereitschaft geschaltetes Fernsehgerät verbraucht ständig etwa 20 Watt, was sich übers Jahr auf rund 150 kWh summieren kann; eine Heizumwälzpumpe läuft vielleicht ständig und verbraucht dabei (je nach Alter und Einstellung) zwischen 40 und 200 Watt

– ein mit Hilfe einer einfachen Zeitschaltuhr leicht zu verringernder unnötiger Verbrauch. Der Arbeitskreis Energie des BN bietet nun interessierten Mitgliedern und Nichtmitgliedern die Möglichkeit, ein Leistungsmeßgerät zusammen mit einer Begleitmappe kostenlos für 4 Tage auszuleihen (für Nichtmitglieder 5 DM Gebühr). Enthalten sind darin Informationsmaterial, Gebrauchsanleitung, Vergleichstabellen für unterschiedliche Haushaltsgeräte von den verschiedensten Herstellern. Des weiteren ist eine Beispieltabelle und ein Mustererfassungsbogen enthalten, in die der Anwender seine Meßwerte und seinen häuslichen Stromverbrauch eintragen kann. Die Werte seiner Geräte kann er dann mit den Referenzgeräten vergleichen.

Weitere Informationen und die Ausleihmöglichkeit sind in der Geschäftsstelle unter Tel.: 084 41/7 18 80 oder bei Dipl.-Ing. (FH) Siegfried Ebner Tel.: (084 41/88 81) zu erfragen.

Wir sammeln Kork

Kork sollte nicht in die Mülltonne wandern, denn es kann als umweltfreundliches Isoliermaterial für Häuser verwendet werden. Aus diesem Grund

sammeln wir Kork aller Art (Flaschenkorken, Korkplatten). Das Material wird gehäckselt und in die Häuserwände miteingebaut. Kork stellt zwar nur einen geringen Teil des Hausmülls dar. Dennoch sollte er aussortiert, gesammelt und wiederverwertet werden.

Die Geschäftsstelle des Bund Naturschutz in Pfaffenhofen, Platzl 3 nimmt ihren Kork an.

Öffnungszeiten:

Mo. 15.00–18.00, Di. 9.00–12.00



Zivi gesucht!

Zivildienststellen gibt es auch beim Bund Naturschutz.

Für die Kreisgruppe Pfaffenhofen suchen wir ab Juni einen neuen Zivi. Er soll praktisches, handwerkliches Geschick haben und fähig sein, Aufgaben in Eigenverantwortung zu erledigen.

Voraussetzung ist auch eine gewisse Ortskenntnis, d. h. Bewerber aus dem Landkreis werden bevorzugt.

Naturschützerisches Engagement soll für ihn auch kein Fremdwort sein.

Bewerbungen bitte an:
Bund Naturschutz
Geschäftsstelle
Platzl 3
8068 Pfaffenhofen

Impressum

Herausgeberin:
Kreisgruppe Pfaffenhofen
des Bund Naturschutzes
in Bayern e.V.

1. Vorsitzende: Theresia Regler

Redaktion und Anzeigen:
Agnes Bergmeister (V.i. S. d.P.)

Titel (Gestaltung und Grafik):
Matthias Schlüter, Ingolstadt

Texte von:
Agnes Bergmeister
Michael Eberle
Siegfried Ebner
Dr. Franz Peter Fischer
Dr. Georg Klump
Dr. Christian Magerl
Peter Rubeck
Michael Stoll
Marianne Strobl
Willi Strobl

Fotos von:
Agnes Bergmeister
Willi Maile
Marianne Strobl
PK-Archiv

Zeichnungen von:
Kenneth Lilly
Agnes Bergmeister

Papier: 100% Recycling-Papier

An diesem Heft haben mitgewirkt:
Silvia Kiefer
Ulfert Stier
Werner Thalmeier

Ein besonderer Dank gilt allen, die zum Erscheinen dieses Heftes beigetragen haben (z. B. unseren „Schreibern“):
Beate Bischof, Siegfried Ebner,
Peter Rubeck und Horst Werkmann

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Reichertshofen,
BLZ: 72169830, KTO: 607720

Geschäftsstelle:
8068 Pfaffenhofen, Platzl 3,
Tel.: 084 41/7 18 80

Druck:
Rist Satz und Druck, Ilmmünster

Auflage: 1500 Stück

Inhalt

Editorial 3

Das neue Vorstandsteam 4-5

Schwerpunktthema Verkehr

City-Bahn 6

Plädoyer
für's Pendeln (Glosse) 7

Auswirkungen des
Flughafens München II 10-13

Auf dem Rad
statt im Auto 22-23

Ein Auto geteilt durch drei 24

Termine 14

Artenschutz

Heuschrecken
als Bioindikator 17-18

Biber – Chance für unsere
Gewässer 15

Biber-Warte gesucht 16

Energie

Treibhauseffekt
geht uns alle an 20-21

Wir verleihen
Strommeßgeräte –
Aktion Stromfraß 2

Solkraft e.V. 19

Kinder-Specht

Um die Ecke mit dem Rad 8

Mit Kindern Natur erleben 9

Müll

Wir sammeln Kork 2

„Grüner Punkt“ 26-27

Postkarten-Aktion
zum Dualen System 27

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Ich würde heute so gerne...

- mit dem Rad zum Friseur fahren, aber draußen regnet es.
- mit dem Rad zu meiner Freundin fahren, aber die zwei Kinder auf dem Rad, das ist mir zu beschwerlich.
- mit dem Rad zu meiner Arbeitsstelle fahren, aber was sagen meine Kollegen, wenn ich morgens schon verschwitzt ankomme?
- mit dem Rad zum Bahnhof fahren, aber meistens bin ich unter Zeitdruck, da ist das Auto schneller.
- mit dem Rad zum Bäcker fahren, aber das Auto muß sowieso aufgetankt und in der Waschstraße gewaschen werden.
- mit dem Rad ins Kino fahren, aber in der Nacht habe ich Angst, alleine nach Hause zu radeln.
- mit dem Rad in die nächste Ortschaft fahren, aber es ist eine bergige Straße und da müßte ich schieben.

Aber heute will ich mit dem Rad fahren, ich muß nichts Sperriges einkaufen, die Kinder sind bei der Oma und das Wetter ist auch schön.

Ich öffne die Garage und suche mein verstaubtes Fahrrad. So ein Pech – es hat vom langen Stehen einen Platten.

Vielleicht klappt es dann morgen.

Manch einer wird sich wohl mit schlechtem Gewissen ins Auto setzen und aufs Gaspedal treten, da es doch allgemein bekannt sein dürfte, welche Umweltauswirkungen besonders das Autofahren hat.

In einer Kreisgruppensitzung kam die Idee, den dritten Bund-Specht mit dem Schwerpunktthema „Verkehr“ im Landkreis Pfaffenhofen herauszubringen.

Wir vom Bund Naturschutz fordern eine Wende zu einer umweltfreundlicheren Verkehrspolitik auch im Landkreis Pfaffenhofen.

Meine Vorgängerin Agnes Bergmeister übernahm die Redaktion und sorgte auch dafür, daß sich genügend Schreiber und Schreiberinnen fanden.

DSD – Duales System, Grüner Punkt, Gelbe Tonne... mit diesen Begriffen versucht die Verpackungsindustrie uns die Illusion der Entsorgung vorzugaukeln. Lesen Sie unsere Informationen dazu und beteiligen Sie sich an unserer Postkartenaktion, denn am 4. Mai berät der Kreistag, ob in unserem Landkreis das Duale System eingeführt werden soll oder nicht.

„Es liegt an uns, ob alles bleibt, wie's ist.“

Es liegt an uns, ob sich was ändert in der Welt von heute.“ (Hannelore Frank)

Liebe Leserinnen und Leser, dieses Sprichwort finde ich sehr passend; vielleicht können Sie sich aus diesem Bund-Specht Tips und Anregungen zum Nachdenken bzw. zum Nachahmen herausholen.

Falls es BN-Mitglieder oder -freunde gibt, die sich nach sinnvoller Arbeit sehnen, können sie sich jederzeit gerne bei mir melden.

Mit freundlichen Grüßen

Theresia Regler, 1. Kreisvorsitzende

Das neue Vorstandsteam



Von links nach rechts: Franz-Peter Fischer, Elisabeth Pamler, Theresia Regler, Marianne Strobl und Siegfried Ebner. Nicht auf dem Bild sind die beiden Delegierten Hermann Kaplan und Anton Knan.

Theresia Regler

Seit Januar diesen Jahres bin ich nun die 1. Vorsitzende des BN Pfaffenhofen. Außerdem bin ich gelernte Schreinerin, Hausfrau, Ehefrau und Mutter von 3 Kindern, Nebenerwerbslandwirtin, die immer ein bißchen stolz auf ihre Artenvielfalt an Haustieren ist, Kassiererin bei den Freien Wählern und Wortgottesdienstleiterin in Illmünster. Ich zähle das alles nicht auf, um zu zeigen, wie aktiv ich bin, sondern damit Ihr Euch ein Bild von der Person machen könnt, welche den Vorsitz des BN eingenommen hat.

Innerhalb der Arbeitskreise und Ortsgruppen lernte ich schon einige sehr hilfsbereite und noch dazu sympathische Leute kennen, mit denen ich mich durch die BN-Arbeit verbunden fühle. Was mir meine Arbeit noch erschwert, ist einfach das Neue an diesem Amt. Ich bin etwas benebelt von den vielen Namen, denen ich noch keine Person zuordnen kann und von

den vielen Paragraphen, Richtlinien und Leitsätzen, die es auf der Verbandsebene gibt.

Aber ich hoffe doch stark, daß eines Tages zarte Sonnenstrahlen diesen Nebel durchdringen. Klare Verhältnisse sind mir ein Anliegen, so bin ich aufgeschlossen gegenüber negativer sowie positiver Kritik. Dankbar bin ich für Hinweise auf Dinge und Entscheidungen, von denen ich – weil jung und neu – noch gar nichts wissen kann. Gemeinsam werden wir dann das Kind, sprich: Naturschutz, schon schaukeln.

Franz Peter Fischer

Kurz nach der Geburt unseres Sohnes Richard zogen meine Frau Lissy und ich von München nach Pfaffenhofen. Unser Hintergedanke war es, unseren Kindern einmal – abseits vom Großstadtlärm – auch einen Bezug zur Natur zu vermitteln.

Vor nunmehr ca. 7 Jahren wurden wir Mitglied im BN. Inzwischen umfaßt

unsere Familie fünf (mehr oder weniger aktive) Mitglieder.

Von Beruf bin ich Zoologe an der Technischen Universität München. Neben elektronenmikroskopischen Untersuchungen über Sinnesorgane primitiver Schnecken und über das Innenohr von Vögeln führe ich freilandökologische Arbeiten durch. Dazu zählen Analysen von Fließgewässern anhand von Bioindikatoren und die wissenschaftliche Begleitung eines langjährigen Großprojekts des Landesamts für Umweltschutz zur Erhaltung und Erweiterung des Naturschutzgebiets „Garchinger Heide“. Dieses ist vor allem wegen seiner einzigartigen Flora berühmt, es leben aber auch viele seltene Tiere dort. So kommt z. B. eine Käferart weltweit nur in der Garchinger Heide vor. Den Hauptteil meiner Arbeit macht jedoch die Lehre aus. Ich unterrichte Biologiestudenten vor allem in Praktika und Exkursionen über die Vielfalt, den Bau und die Biologie der verschiedenen Tiergruppen.

Das Amt des 2. Kreisvorsitzenden habe ich aufgrund meiner beruflichen und familiären Auslastung nur mit großen Bedenken übernommen. Ebenso wie Resi Regler hoffe ich deshalb auf die tatkräftige Unterstützung durch möglichst viele aktive Mitglieder.

Elisabeth Pamler

Ich komme aus Baar-Ebenhausen, bin 43 Jahre alt, verheiratet, habe einen Sohn und bin zur Zeit Hausfrau mit vielen Hobbys und Interessen. Bin Sozial- und Umweltengagiert und neben dem BN seit 10 Jahren im Dritte-Welt-Laden in Ingolstadt aktiv. Ich denke, daß wir unseren Kindern eine lebenswerte Welt erhalten müssen.

Ich möchte, wie viele engagierte Menschen, meinen Beitrag leisten zum schonenden Umgang mit Umwelt und Natur, auch gegen den Widerstand aus Politik und Industrie.

Marianne Strobl

Verheiratet, Mutter von 3 Kindern, gelernte Erzieherin, BN-Mitglied seit

wenn's um Geld geht
Sparkasse



1985, seit Ortsgruppengründung Wolnzach-Rohrbach in deren Vorstandsschaft, Mitglied im Arbeitskreis Müll, Mitbetreuerin der BN-Kindergruppe in Wolnzach. Ich organisiere in der Ortsgruppe sehr gerne, z. B. Ausstellungen, Veranstaltungen usw.

Siegfried Ebner

Seit Januar bin ich als Beisitzer in der Kreisvorstandsschaft. Da mich die wenigsten persönlich kennen, möchte ich mich kurz vorstellen. Ich werde heuer 32 Jahre alt, bin seit 1988 verheiratet und stolzer Vater einer Tochter. Nach einer Lehre als Elektroinstallateur ging ich weiter zur Schule, hab beim Roten Kreuz Zivildienst geleistet, hab studiert und bin jetzt bei der Fa. Linde als Ingenieur tätig. Beim BN beschäftige ich mich hauptsächlich im Arbeitskreis Energie mit dem Energiesparen. Für mich ist das nicht nur die beste Energiequelle sondern aktiver Umweltschutz.

Eine wichtige Anmerkung zum Schluß:

Unser Ziel ist es, den BN größer und noch aktiver zu machen. Wir möchten aus den derzeit gut 800 Mitgliedern im Landkreis über 1000 machen. Dazu brauchen wir Eure aktive Unterstützung!

Aber zunächst eine Frage an jedes einzelne BN-Mitglied:

Bist Du eigentlich gerne beim BN Mitglied?

Wir sind es, wir sind stolz darauf unseren Beitrag zum Erhalt von Umwelt und Natur – für uns und unsere Kinder – zu leisten.

Unsere Aufforderung an Euch:

Sprecht Eure Bekannten direkt an, ob sie was übrig haben für Umwelt und Natur. Es geht nicht nur darum, daß jeder einzelne für sich privat etwas zum Naturschutz beiträgt, es geht auch darum, daß viele Mitglieder dem Bund Naturschutz Gewicht verleihen. Besorgt Euch bei Eurer Ortsgruppe oder in der Geschäftsstelle Beitrittserklärungen und sprecht Eure Bekannten an, denn:

Wir sind nicht die, die immer dagegen sind; wir sind die, die dafür sind, wenn es um Umwelt und Natur geht.

Die Aufgabenbereiche im Umwelt- und Naturschutz werden immer vielfältiger. Keiner soll überfordert werden, jeder soll Spaß daran haben. Sprecht uns einfach an, wenn Ihr Euch hin und wieder Zeit nehmen wollt für den BN.

Eure Vorstandschaft

Für den qualitätsbewußten Verbraucher ...

– direkt vom Erzeuger:

Rindfleisch (auf Bestellung)
aus naturgemäßer Aufzucht,
von speziellen Fleischrinderrassen

Rinderwurst
ohne chemische Zusatzstoffe

Getreide
Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Gerste

Bio-Spargel

Verkaufszeiten nach telefonischer Vereinbarung, Fr. 14–18 Uhr

Naturland-Hof · Fam. Döhner · Ingolstädter Straße 6
8899 Freinhausen · Telefon (08446) 1020



Verband für
naturgemäßen
Landbau e. V.

Vorurteile gegenüber Flüchtlingen

beruhen auf flüchtigen Eindrücken.

Wirtschaftsflüchtlinge? Scheinasylanten? Schmarotzer? Negative Begriffe machen es immer leicht, wegzuschauen. Von Menschen, die heute in einer Situation sind, der während des Nationalsozialismus auch viele Deutsche ausgesetzt waren.

Wechselt man einmal die Perspektive, so wird deutlich: Nicht wohin ein Flüchtling flieht, ist das Wesentliche, sondern woher er kommt und warum er geflohen ist.

Politischen Flüchtlingen droht in ihren Heimatländern Gefängnis, Folter und Hinrichtung. Deshalb brauchen sie unseren Schutz.

Seit 30 Jahren setzt sich amnesty international als unabhängige Organisation weltweit für Menschen ein, die in ihren grundlegenden Rechten unterdrückt werden. Durch aktive Mitwirkung und Spenden können Sie zu Erfolgen dieser Arbeit beitragen.

Wir erheben Einspruch. Damit die Chancen, mehr Freiheit und Menschenrechte zu verwirklichen, wachsen. Überall auf der Welt.

amnesty international Gruppe Pfaffenhofen/Ilm

Postfach 1330, W-8068 Pfaffenhofen, Tel.: 08441/4864

Spendenkonto: Postgiroamt Köln

(BLZ 370 100 50) Kto. Nr. 80 90 100

Verwendungszweck: Spende für ai-Gruppe 1142

ai

amnesty international

FÜR DIE MENSCHENRECHTE

Wir machen den Weg frei

Ihr Spielraum für mehr Lebensqualität

Besser leben heißt auch, spontane Wünsche und Ideen zu verwirklichen. Dafür haben Sie bei uns Kredit. Wir beraten Sie vernünftig und entscheiden schnell. Damit Sie schon bald Ihr Leben genießen, wie Sie es sich wünschen.



Raiffeisenbank Pfaffenhofen/Ilm eG

Die City-Bahn

Verbesserung des Nahverkehrs auch in unserer Region



Die CITYBAHN ist eine neue Generation des schnellen schienengebundenen Nahverkehrs. Sie wurde erstmalig 1985 in Köln eingeführt und ausführlich getestet.

Was bedeutet nun CITYBAHN?

Modernisierte Nahverkehrswagen mit vollkommen neuer Innenausstattung und Lackierung. Zusätzlich ist das Fahrplanangebot grundsätzlich geändert worden: Taktverkehr (z. B. Stundentakt) tagsüber auch in den Spätstunden und an den Wochenenden. Je nach Strecke kann der Taktverkehr zu bestimmten Zeiten auch verdichtet werden, z. B. in der Hauptverkehrszeit auf 20 oder 40 Minutentakt.

„Pro Bahn München e.V.“ (Fahrgastverband, der die Interessen der Bahnpendler vertritt) hat die Kölner Idee zu einem detaillierten Vorschlag für die Region München ausgearbeitet und 1987 erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Laufe der Jahre wurde das Konzept CITYBAHN mehrfach überarbeitet. Für die Strecke München-Ingolstadt könnte das bedeuten:

- Von München bis Petershausen ohne Halt, dann Halt auf allen Bahnhöfen bis Ingolstadt (oder IN-Nord). In Ingolstadt sollen dann Anschlüsse in allen Richtungen – auch zum IC-Verkehr – ermöglicht werden. Erstmals erhält Ingolstadt zum Sommer 1992 IC-Verkehr im 2 Stundentakt nach Berlin über Leipzig oder Halle. Zusätzlich neue Haltebahnhöfe wie Winden-Hoeg, Uttenhofen wurden vorgeschlagen.
- Hohe Reisegeschwindigkeit durch Anhebung der Geschwindigkeit auf 140 km/h.
- Einsatz der Züge als „Wendezüge“, d. h. die Lok schiebt den Zug in einer Richtung ferngesteuert vom ersten Wagen aus (= Steuerwagen). Dadurch ist es möglich, auf den jeweiligen Bahnhöfen das Umrangieren der Lok entfallen zu lassen, was natürlich Zeit spart. Für die Region Ingolstadt könnte mit diesem System eine wesentliche Verbesserung des Nahverkehrs erfolgen. Auch die zeitweiligen Lücken im Fahrplan mittags, am Wochenende und in den Abendstunden soll es nicht mehr geben.

Einen ersten Anfang soll es zum Sommerfahrplan geben. Zwischen 7 und 19 Uhr soll es den Stundentakt geben, wobei allerdings die Zwischenhalte in Paindorf und Reichertshausen noch nicht bei allen Zügen verwirklicht werden.

Auch sind bereits zeitweise modernisierte Nahverkehrswagen auf unserer Strecke im Einsatz. Zunächst probeweise 2 Wagen, davon 1 mit Gepäck- und Fahrradabteil. Weitere Wagen werden nach Fertigstellung zum Einsatz kommen. Zusätzlich sollen 1993 die ersten Doppelstockwagen in ähnlicher Innengestaltung und Außenfarbe – Weiß und Hellgrün – zum Einsatz kommen. Somit wäre für den öffentlichen Personennahverkehr der erste Schritt auf der Schiene getan.

Es muß die Aufgabe der Gemeinden und des Landkreises sein, dafür Sorge zu tragen, daß für die Feinverteilung der Pendler in die Fläche hinaus ein wirksam funktionierendes Bus-System entwickelt und betrieben wird.

Die im Detail sehr ausführlichen Broschüren von „Pro-Bahn e.V.“ geben genauere Auskunft.

Michael Stoll



Plädoyer ändern Natur erleben

Glosse

Warum ich so ein begeisterter Pendler bin? Das kann ich Ihnen wohl sagen. Als ein ständig an Neuigkeiten interessierter Jungdünnamiker kann mir die tägliche Zugfahrt nichts ersetzen. Zeit zum Zeitunglesen? Manchmal auch. Aber meistens kommt man gar nicht dazu. Die Wartenden am Bahnhof, der vollbesetzte Zug, ein Sammelsurium an Soziotopen. Jeder Pendler ist in der Regel ein Stammplatzfahrer, am Bahnhof ein Stammplatzsteher. Jedes Abteil hat sein eigenes Ritual, seine eigenen Themenschwerpunkte.

Heute, nach beinahe zehnjährigem Pendeln, bin ich Experte in vielerlei Dingen. Mühelos könnte ich die verschiedensten Verwaltungsjobs in den unterschiedlichsten Büros übernehmen, würde die Mienen der Chefs und die Macken der Sekretärinnen kennen, kenne jeden Badstrand zwischen Capri und der Copacabana, ohne je dort gewesen zu sein, finde mich in den schwierigsten Strickmustern zurecht, selbst das Zeit-Kreuzworträtsel macht mir keine Schwierigkeiten mehr. Keine neuen, grippevirusbedingten Kopfschmerzen, die mir nicht noch vor ihrem Erscheinen auf den Titelblättern der Boulevardpresse bestens bekannt wären. Hits, Tips, Flips, Flops, man ist en vogue. Weiß über Königin Sylvia und Frau M., die mit ihrem Liebhaber, aber lieber will ich jetzt nicht schreiben.

Man kennt Personen, Geschichte und Geschichten, Kolleginnen und Kolliker und vor allem: daß alles wichtig ist. Der Zug als Volkshochschule, als permanente Bildungseinrichtung. Aber auch als Laufsteg: Interessant zwischen wievielen taubengrauen Anzügen sich Banker A. entscheiden kann, und neueste Modecreations, vorgeführt von den drei Anwaltsekretärinnen aus Abteil fünf des Sieben-Uhr-Zwei-Zuges, und Hippies gibt es noch, und drei Skater und fünf Punks, alle im Originaldesign. Aber nicht nur das:

Man kann jahrelang tagtäglich an den selben Menschen vorbeifahren, ohne sich was dabei zu denken. Man kann Augenfeindschaften austragen. Man kann so herrlich Vorurteile pflegen und sie auch bestätigen lassen, denn, die Leute kommen jeden Tag und sitzen immer am selben Platz. Da ich mit den verschiedensten Zügen zu ganz unterschiedlichen Zeiten fahre, hier noch ein paar Tips:

Sollten sie sich ein gebrauchtes Auto oder Motorrad kaufen wollen, nehmen sie den Zug um 16.04 ab München. Sie werden bestens informiert. Friseursträume um 16.33. Wenn sie plattfüßige Beamte wie beim Le Mans-Start zu ihrem am Bahnhof abgestellten Auto laufen sehen wollen, 15.56 ab München, Ankunft PAF 16.29, letztes Abteil. Oder, besonders zu empfehlen im Sommer: vollklimatisierte Menschen transpirieren, ziehen in der Sommerhitze ihre Jacketts aus und lockern die Krawatte, öffnen die Schuhe, legen ihre in dunklen Socken vor sich hin dampfenden Füße hoch.

Nett anzusehen auch, wenn Tiptops ihre korsettartigen Klickklack-Stöckelschüchen von ihren Füßen ziehen und die sind gar nicht so schmal wie man vorher dachte, München, 17.37 ab. Nun ja, ein paar Impressionen. Ich selbst setze mich als Switcher je nach Tageslaune in dasjenige Abteil, in dem ich mir die meiste Bereicherung erwarte.

Ach so, und noch wegen der Verspätungen. In der Regel sind die Züge ja meist pünktlich. Nur die letzte Woche, da hat es sich etwas verzögert. Aber schon kam der Schaffner und gab den Grund dafür bekannt: Er wollte am nächsten Tag eine Stunde früher heim und da mußte er die Stunde eben reinarbeiten. Wir hatten alle Verständnis.

Michael Eberle, Familie Stachelbär

Die Bioland-Regionalgruppe Hallertau und die Herz-Jesu Missionare laden ein zum Bioland-Hoffest nach Steinerskirchen

Sonntag, 31. Mai 1992

Programm:

10.00 Uhr: Dankgottesdienst

11.30–19.00: Fest mit: Schmankerlküche aus biologischen Produkten, Feldbegehung, Infostände, Kinderpark, Kutschenfahrten, Brotzeitmusik...

20.00 Uhr: OpenAir mit der Gospel Gruppe „Good News“

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.



töpferei



Marianne Koppen-Hafner
Keramik-Meisterin

Pfaffenhofen, Weiherer Straße 11
Telefon (08441) 7374
geöffnet Mo.–Fr. 13–18 Uhr
und nach Vereinbarung

Salamander-Schuhhaus
Orthopädie-Schuhtechnik
Michael Singer

Orthopädienschuhmachermeister
Münchener Straße 7, Telefon (08441) 4610
8068 Pfaffenhofen/Ilm



- orthopädische Schuhe
- Einlagen nach Abdruck
- Zurichtungen
an Konfektionsschuhen
- Bequemschuhverkauf



Auswirkungen des Flughafens München II auf Natur und Umwelt

Kurz vor Inbetriebnahme des Großflughafens München II im Erdinger Moos ist es durchaus interessant, ein Resümee zu ziehen. In Teilbereichen kann man dies bereits tun, nämlich bei den Auswirkungen auf die Natur. Was die Auswirkungen des Lärms und der Abgase anbelangt, wird man erst in den kommenden Jahren etwas sagen können. Es wäre aber einmal interessant, dort einen größeren Feldversuch zu starten, denn der Flughafen wird in einem weitgehend lärmbefreien und wenig vorbelasteten Gebiet errichtet. Dies alles ist auch eine Frage der Mittel, aber bei einem Projekt, welches fast 10 Milliarden DM kostet, sollten die Summen, die in solche Untersuchungen hineinfließen müßten, eigentlich aufzubringen sein. Das wäre es wert, denn München II war in den letzten zwanzig Jahren der einzige Großflughafen, der neu errichtet wurde, von daher wissenschaftlich und aus der Sicht der Ökologie besonders „interessant“. Über einige Ergebnisse, die man jetzt bereits anhand längerfristiger Untersuchungen ziehen kann, möchte ich berichten.

1. Flächenbilanz

Ursprünglich geplant war ein Vier-Bahnsystem, von dem man im Laufe der Zeit abkam. Man reduzierte auf ein Zwei-Bahnsystem, wobei die gesamte Konzeption so gelegt ist, daß die dritte und vierte Start- und Landebahn jederzeit nachschiebbar und realisierbar sind.

Die ursprüngliche Konzeption sah 2.300 Hektar vor. Durch die Abspekulationen ging man auf 1.400 Hektar zurück. Mittlerweile ist man wieder am Ausweiten. Ein zweites Terminal sowie auch die dritte Bahn sind in Diskussion. Neue Wartungshallen der Lufthansa sind gebaut, so daß man im Moment realistisch 1.600 Hektar Fläche direkt für den Flughafen, Start- und Landebahnen, Vorfelder etc. im Erdinger Moos verbraucht hat.

Weitere 100 Hektar, so die von mir abgeschätzte Flächenbilanz, sind für die Infrastruktur draufgegangen, das heißt für den S-Bahn-Anschluß, den Autobahn-Anschluß, die Flughafen-Tangente Ost und andere im örtlichen Bereich getätigte Straßenbaumaßnahmen.

Wir liegen im Moment also bei insgesamt 1.700 Hektar Flächenbilanz. Wenn der Flughafen so gebaut wird, wie es die Flughafengesellschaft vorhat, inklusive der Erweiterungen, würde die Bilanz für den Flughafen nochmal um drei- bis vierhundert Hektar ansteigen. Die Planungen sind entsprechend vorgetragen, zum Teil laufen Anträge. Wenn die Infrastruktur noch dazugerechnet wird, kommen weitere 100 Hektar dazu.

Nicht zu vergessen: Der Flughafen wird eine Entwicklung im Bereich von Gewerbe und Siedlung mit sich bringen. Man prognostiziert einen Arbeitsplatzzuwachs in einer Größenordnung von

50.000 Arbeitsplätzen. Die Region Freising hat eine Arbeitslosenquote von momentan unter 2 Prozent, das heißt beinahe Vollbeschäftigung. So bedeutet natürlich auch die Schaffung von 50.000 neuen Arbeitsplätzen den entsprechenden Zuzug. Es gibt Prognosen, die auf einen Zuzug von größenordnungsmäßig 100.000 Personen hinauslaufen. Dafür rechnet man mit einem Mindestflächenbedarf von 800 bis 1.000 Hektar. So daß man also, wenn man alles zusammenrechnet, auf eine Größenordnung von rund 2.800 bis 3.100 Hektar für diesen Flughafen, plus den gesamten Umgriff kommt, also eine ganz erhebliche Flächengröße.

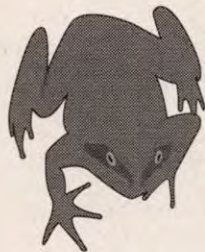
2. Grundwasserabsenkungen

Das Gebiet, in dem der Flughafen errichtet wird, heißt nicht umsonst „Erdinger Moos“. Es war dies immer ein Gebiet mit relativ hohen Grundwasserständen. Speziell im Frühjahr gingen die Grundwasserstände sehr häufig an die Geländeoberkante. Von daher war es kein übermäßig geeigneter Standort für einen Flughafen. Man mußte, das war von vorneherein in der Planung, flächendeckend das Grundwasser absenken, im Maximum um fast vier Meter, bezogen auf den Höchstwasserstand. Im Durchschnitt wurden 2 m – 2,5 m flächendeckende Grundwasserabsenkung in dem genannten Areal notwendig. Die Grundwasserabsenkung erfolgt über sogenannte offene Grabensysteme, das Wasser wird in Richtung Isar abgeleitet. Bedingt durch die geologische Situation, (die Münchner Schotterebene mit quartären Kiesen, die sehr groß und damit wasserdurchlässig sind) bleibt solch ein Eingriff mit Grundwasserabsenkung nicht punktuell auf das Flughafengelände und auf den Zaun im Norden und Süden begrenzt, sondern erstreckt sich darüber hinaus. Die Vegetation, das heißt die Veränderungen der Pflanzen in ihrer soziologischen Zusammensetzung, war hier für Untersuchungen ein sehr guter Parameter. Aber auch die Wasserführungen der von Natur aus vorhandenen Gewässer zeigen, daß die Grundwas-

Umwelt - das sind wir alle !

Ob Kopier- oder Telefaxpapiere, Foto- oder Farbkopien,
SW-Laserkopien oder Lichtpausen. ... und und und
- meine Serviceleistungen werden Sie überzeugen!

• Lichtpausen • Kopien von A5-A2
• Weiterverarbeitung



Peters Copy Shop
Kopiertechnik & Lichtpausen

• Farb- und SW-Laserkopien • T-Shirt Druck
• Telefaxdienst - und mehr ...

Inh.: Erwin Peters

Mo - Fr 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, 14.30 bis 18.00 Uhr, Samstags geschlossen.

serabsenkung mindestens eine Fläche von 5.000 Hektar im Erdinger Moos umfaßt. Das ist das Minimum.

Im Norden wurde versucht, einen neuen Grundwasserstrom zu errichten, also einen Teil des entwässerten und aus dem Flughafengelände abgeführten Wassers über den Boden mit 63 sogenannten Schluckbrunnen zuzugeben. Allerdings muß, das zeigen auch die pflanzensoziologischen Untersuchungen, die Wirksamkeit dieser Schluckbrunnen in erheblichem Umfang angezweifelt werden. Es mußten, damit in dem Bereich ein vollständiger Ausgleich erzielt wird, 450 l pro Sekunde versickert werden, also eine Riesenmenge. In dieser Größenordnung funktioniert dies ganz offensichtlich nicht. Da bleiben also 5.000 Hektar entwässert. Die Entwässerung hat natürlich, zusammen mit der Fläche, erhebliche Auswirkungen auf die dort vorhandene Natur, auf die naturräumliche Gliederung und das Artengefüge.

3. Artenschutz

Für den Bereich der Vogelwelt liegen uns sehr detaillierte, über fast zwei Jahrzehnte laufende Untersuchungsreihen vor. Man kann relativ klar sagen, wie groß der Eingriff hier zu beziffern ist. Die im Rahmen der ornithologischen Kartierung Bayern untersuchten Rasterfelder im Erdinger Moos gehörten mit 134 Vogelarten zu den vogelreichsten Rasterfeldern ganz Bayerns, sie lagen an fünfter Stelle, das Maximum lag für Bayern bei 140 Arten. Die Fläche, die ich selbst in Untersuchung habe, umfaßt ein 23 km² großes Teilgebiet, welches die Randzone des Flughafens und die nördlich davon im Absenkttrichter gelegenen Gebiete beinhaltet und auch Bereiche, die durch Infrastrukturmaßnahmen, Straßenbau, zum Teil auch Gewerbe, beansprucht werden. In diesem Gebiet sind, bezogen auf 1982, zu Beginn der Entwässerung, bis heute von 88 Brutvogelarten 10 Arten völlig verschwunden. Es sind dies alles Arten der Roten Liste von Bayern als auch der der Bundesrepublik. Über die Hälfte, nämlich 46 Arten, haben einen negativen Bestand, wie die Untersuchungen zeigten. Eine Charakterart des Erdinger Moores, der Große Brachvogel, ist um über 90 Prozent auf einen Restbestand von 7–8 Paaren zurückgegangen. Vor dem Baubeginn waren es 1980 noch 80–90 Paare.

Für den Brachvogel hatte ich 1981 schon aufgrund der damals vorliegenden Daten eine Abschätzung versucht und einen Rückgang von 60 bis 70 Prozent prognostiziert. Das heißt: Die Realität hat meine damalige Prognose noch deutlich in den Schatten gestellt.

Die Gründe für diesen dramatischen Rückgang im Bereich der Vogelwelt (bei anderen Tiergruppen liegen zumindest teilweise ähnliche Daten vor) sind zum einen natürlich die direkten Flächenverluste, d. h. auf Start- und Landebahnen kann nichts mehr brüten.

Der zweite Grund ist die Grundwasserabsenkung. Die große Mehrheit der betroffenen Arten haben in wechselfeuchten Bereichen ihr Vorkommen bzw. sind direkt auf Mooregebiete angewiesen. Wenn hier Grundwasserabsenkung in größerem Umfang stattfindet, verschwinden diese Arten natürlich.

Der dritte Grund für den Artenrückgang ist der Bau von Straßen bzw. Infrastrukturmaßnahmen. Sehr viele der Brutgebiete sind durch Straßen durchschnitten worden. Die direkten Auswirkungen sind Lärm und von dort ausgehende Beunruhigungen (Die Autos bewegen sich ja ständig und stellen so einen ständigen Unruhefaktor dar). So verschwinden empfindliche Arten wie beispielsweise der Brachvogel, der Steinkauz oder die Sumpfohreule.

Der vierte Grund ist etwas, was man bei der Bilanzierung von Eingriffen in den Naturhaushalt bislang nicht in dem Umfang gesehen hat. Ich möchte es als den sogenannten „sekundären Landverbrauch“ bezeichnen, der durch einen sich durch die Maßnahmen be-

schleunigenden landwirtschaftlichen Strukturwandel bedingt ist.

Die Flughafen München GmbH hat im Erdinger Moos 4.500 Hektar Grund und Boden erworben, der vorher zum überwiegenden Teil im Besitz der örtlichen Landwirtschaft war. Dafür wurden 1.005 Millionen DM aufgebracht. Ein Teil der Landwirte hat aufgegeben und das Geld anderswo investiert, aber der größte Teil – leider liegen hierzu keine Daten vor – ist wieder in die Landwirtschaft zurückgefloßen. Es ist bekannt, daß Leute, die aus der Landwirtschaft aussteigen, sehr hoch besteuert werden – meines Wissens um die Größenordnung von 50 Prozent. Der Zwang zur Reinvestition in die Landwirtschaft ist also vorhanden. Es sind hier in zehn Jahren grob geschätzt etwa 500 Millionen DM in die Landwirtschaft hineingeflossen, die zu einer deutlichen Intensivierung im Flughafenumland geführt haben. Die Leute mußten reinvestieren und haben in größere landwirtschaftliche Geräte, größere Schlepper, größere Mähdröschler investiert und dann als Folge des Ganzen im Lokalen noch einmal weiter entwässert.

Das heißt: Dort, wo die Flughafengesellschaft noch nicht ausreichend entwässert hatte, wurde das Geld aus dem Verkauf von Grund und Boden zur Intensivierung, (zur Entwässerung und zur intensiveren landwirtschaftlichen Nutzung) verwendet. Dieser beschleunigte landwirtschaftliche Strukturwandel, dieser sekundäre Landverbrauch, hat gerade bei solchen Arten wie den Brachvögeln und den anderen Wiesenbrütern zu dramatischen Rückgängen geführt, eine sekundäre Folge dieses Flughafenprojektes.



Naturkostladen

Krimhilde Ewerling

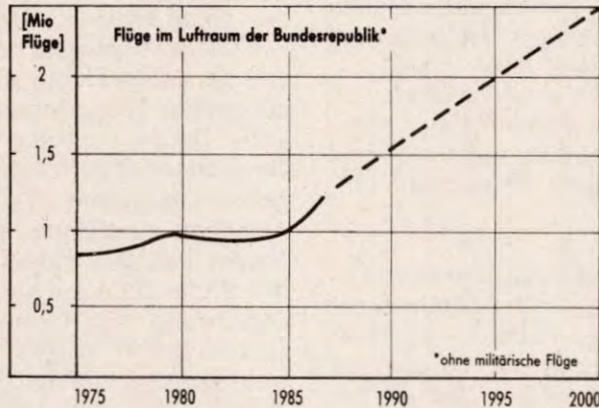
Marktplatz 10 · 8069 Wolnzach

Für junge Mütter:

Stilleinlagen – Demeter und Bioland Babynahrung –
Höschenwindeln aus CTMP-Cellulose –
Produkte zur Babypflege

Flugverkehr – vom Traum zum Alptraum

Der Flugverkehr nimmt weiter zu



Gefahren durch Flugverkehr



Quelle: Pfeiffer/Fischer

D. Seifried, Gute Argumente: Verkehr © Verlag C.H. Beck, München 1990

4. Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Die Naturschutzgesetze, sowohl auf Bundesebene als auch auf bayerischer Landesebene, sehen vor, daß Eingriffe in den Naturhaushalt – und der Flughafen war zweifelsohne ein solcher – auszugleichen sind, oder falls ein solcher Ausgleich nicht möglich ist, daß Ersatzmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Die Flughafenplanung ist relativ alt, und ist insofern von der naturschutzfachlichen Beurteilung ein Fossil. Der Planfeststellungsbeschluß und damit die Auflagen stammen von 1979 und da hat man noch völlig anders gedacht, als im Jahre 1992. Man hat seinerzeit kein umfassendes ökologisches Gutachten, keine Umweltverträglichkeitsprüfungen in Auftrag gegeben. Dies war ein grober Fehler und

ein schweres Manko in der Planung. Man sagte einfach, Start- und Landebahn machen 2.300 Hektar, davon nehmen wir 10 Prozent, wir legen 230 Hektar als Ausgleichsflächen an.

So einfach war das damals noch. Nun stehen 230 Hektar im Planfeststellungsgesuch drin, realisiert wurde davon bis heute kein Quadratmeter. Man behauptet, man bekommt den Grund und Boden nicht, die notwendige Unternehmensflurbereinigung wird von den betroffenen Landwirten verhindert. Dies sind aber Ausflüchte, die eigentliche Ursache dürfte eine andere sein, aber darauf komme ich etwas später noch zu sprechen.

Man hat damals von Anfang an eine Chance vertan. Ich möchte das mit einem Beispiel erläutern: Wenn heute

eine Straßenplanung durchgeführt wird, dann muß den Anwohnern, bevor die Straße gebaut wird, Ersatzwohnraum zur Verfügung gestellt werden. Ähnlich müßte es auch im Bereich von Ausgleichsflächen ablaufen. Vor Beginn des Eingriffs in den Naturhaushalt müssen die Ausgleichsflächen angelegt und entsprechend gestaltet werden, damit die Arten, die ihren Lebensraum verlieren, eine neue Lebensstätte finden. Dadurch, daß die Ausgleichsflächen nicht realisiert worden sind, daß man mittlerweile über 10 Jahre seit Beginn der Grundwasserabsenkung gewartet hat, sind Arten, die man mit diesen 230 Hektar schützen wollte, weitgehend verschwunden. Diese 10 verschwundenen Vogelarten wird man kaum noch einmal zurückbekommen. Es sind landesweit und bundesweit bedrohte Arten, die nicht ohne weitere wieder zu Ausbreitungstendenzen in entsprechende Lebensräume fähig sind.

An Vorschlägen für Ausgleichsflächen hat es von Seiten der Naturschutzverbände und Ökologen nicht gemangelt. Im Norden des Flughafengeländes existieren 3 Naturschutzgebiete. Hier wurden bereits über 50 Hektar Ausgleichsbiotop für die Autobahn A 92 angelegt. In diesem Raum sollten nach meiner Auffassung die Ausgleichsbiotop angelegt werden. Bei der Autobahn hat es sich gezeigt, daß bereits fünf Jahre nach Anlage der entsprechenden Lebensräume (dort ist übrigens zeitgleich gearbeitet worden, während der Baumaßnahme der Autobahn sind die Ausgleichsbiotop gebaut worden, also ein erheblicher Fortschritt), Arten wie Drosselrohrsänger, Rohrweihe, Knäkente und Blaukehlchen, also alles Arten der Roten Liste innerhalb der Vogelwelt, in dem Bereich zugewandert sind. Bedingt aber nicht nur dadurch, daß das zeitgleich lief, sondern daneben auch, daß man versucht hat, den Anschluß an zwei gegebene Naturschutzgebiete zu bekommen. Etwas, was bei der Flughafenplanung leider auch nicht vorgesehen ist.

Die Frage ist, warum man solange darauf warten läßt, bis man die Ausgleichsbiotop realisiert. Mit ökologischen Maßnahmen läßt sich ja gut Werbung betreiben, auch berechnete Werbung. Ganz so dumm sind ja die Werbestrategen der Flughafen München GmbH auch nicht, daß sie es sich durch die Lappen gehen ließen, daß man 230 Hektar naturnahe Landschaft vorzeigen könnte.

5. Vogelschlag

Der letzte Punkt behandelt etwas, was bei ökologischen Bilanzen von Flughäfen weltweit ein Problem ist, was aber im Erdinger Moos ein besonderes Problem darstellt: Der Vogelschlag. Vogelschlag (die Zusammenstöße zwischen Vögeln und Flugzeugen) wird meist nur aus der Sicht des Flugzeugbesitzers und der Sicherheit gesehen. Für den Vogel endet es – nur mal nebenbei gesagt – aus der Sicht der Ornithologen, immer fatal (tödlich). Bei Flugzeugen sind es meist Schäden in der Größenordnung um einige 10.000 DM, häufig sogar einige 100.000 DM. Es kommt aber immer wieder im zivilen, wie auch im militärischen Bereich zu Totalverlusten. Die israelische Luftwaffe hat angeblich durch Vogelschlag mehr Maschinen verloren als durch den Krieg, wobei natürlich dort eine der weltweiten Hauptvogelzugstraßen verläuft. Auch der Vogelschutzbeauftragte der Flughafen Gesellschaft schätzt es selbst so ein, daß im Aspekt der Vogelschlaggefährdung die Ausgangssituation im Erdinger Moos nicht gerade ideal ist.

Die Flughafen München GmbH hat natürlich kein großes Interesse daran, im unmittelbaren Flughafenumfeld 230 Hektar Biotope anzulegen, die per Definition langfristig der Vogelwelt eine Heimat bieten würden. Ich sehe darin einen der ursächlichen Punkte, warum man hier noch nicht entsprechend weitergekommen ist. Zahlen, wie sie das bayerische Wirtschaftsministerium bekannt gibt: Im Durchschnitt der Jahre 1981 bis 1986 rund 1.000 Vogelschläge pro Jahr in der Bundesrepublik, davon rund 400 Vogelschläge im zivilen Luftverkehr. Durchschnittlich passiert in der Bundesrepublik pro Tag also ein Zusammenstoß. Noch sind wir von Totalverlusten verschont geblieben. Rund 90 Prozent aller Vogelschläge werden aus Flughöhen bis 3.000 Fuß, also 900 m über Grund, gemeldet. Es gibt aber auch einen Zusammenstoß – nur nebenbei bemerkt – aus 12 km Höhe zwischen einem Flugzeug und einem Sperbergeier in Westafrika, aber das sind die großen Ausnahmen. 90 Prozent ereignen sich beim Landeanflug bzw. beim Start.

Im Moment laufen zahlreiche Untersuchungen, unter anderem auch radarornithologische Untersuchungen über Zugstraßen, die durch das Erdinger Moos gehen. Leider kommen sie, wie viele Gutachten im Zusammenhang

mit dem Flughafenbau, zu spät, denn nun ist er kurz vor Inbetriebnahme. Ergebnisse eines solchen Gutachtens können fast nichts mehr ändern. Sie können allenfalls noch die Festlegung von gewissen Zeiträumen im Sommer, in den Abendstunden ergeben, zu denen der Flughafenbetrieb dann bei Durchzug von größeren Vogelschwärmen zumindest Einschränkungen erleiden wird.

Wenn man die Landschaft bzw. die nähere Umgebung betrachtet, liegt der Flughafen in der Umgebung von zwei international bedeutsamen Vogelschutzgebieten. Im Süden der Ismaninger Speichersee, eines der drei größten Mauserzentren von Europa westlich des Urals. Man rechnet mit einer Viertelmillion einfliegender Wasservögel. Wasservögel haben eine Größe und ein Gewicht, das vogelschlagrelevant ist, das heißt, sie liegen im Bereich von 500 bis 2.000 g, wo sie gegebenenfalls nicht nur größere Schäden, sondern in Scharen bis zum Totalverlust führen können.

Im Norden zwei weitere Speicherseen, die immerhin jährlich auch noch einen Einzug von rund 100.000 Wasservögeln haben. Es ist zumindest von Sichtbeobachtungen her bekannt, daß zwischen diesen beiden Vogelschutzgebieten ein reger Austausch von Vögeln stattfindet und genau da befindet sich der Großflughafen München II.

Wie man dieser Probleme Herr werden möchte, ist bis heute noch nicht auf den Tisch gelegt. Es gibt nur teilweise Lösungskonzepte. Man wird mit Sicherheit – ein Mangel des Standortes Erdinger Moos – nicht ohne regelmäßige Radarüberwachung des Luftraumes, was die Vogelwelt anbelangt, auskommen. Man wird wohl auch nicht ohne gewisse Einschränkungen, speziell während der sommerlichen Hauptzugmonate, wenn dann Schwärme von einigen hundert Exemplaren durchziehen, auskommen. In der näheren Umgebung, auch hier aus Vogelschlag-Gesichtspunkten nicht übermäßig günstig, finden sich mehrere größere und mittlere Kiesabbaugebiete. Auch sie beherbergen Wasservögel, die derzeitigen Planungen sehen die Verfüllung dieser Gewässer, zum Teil auch von Naturschutzgebieten vor. Acht kleinere Gewässer sind aus Vogelschlag-Gründen bereits verfüllt. Man wird also die negative ökologische Bilanz um diese Punkte, die aus

Vogelschlag-Gründen und Sicherheitsgründen notwendig sind, noch entsprechend ergänzen müssen.

Ausblick

Dies war der Versuch, nach 10 Jahren Bilanz zu ziehen, welche Auswirkungen der Neubau von Infrastruktur am Boden letztendlich haben wird. Ich kann nur hoffen, daß die Fehler, die in München II gemacht worden sind, wenn Berlin sich tatsächlich zu einem Flughafenneubau entschließt, dort nicht ähnlich gemacht werden. Wir werden zweifelsohne ein genaues Augenmerk auf den Schutz des Grundwassers haben. Das zweite, was ich mir als einen der zukünftigen Arbeitsschwerpunkte gesetzt habe, ist die Frage, in wieweit die Luftschadstoffe Veränderungen an der Vegetation (Stichwort Waldsterben) in den Einflugschneisen verursachen werden.

Dr. Christian Magerl
BN-Kreisvorsitzender Freising

KÖRNERLADEN
Maria Gschlößl
Turmstr. 2
8069 Eschelbach
☎ (08442) 8374

Wir führen ausschließlich Naturkostwaren aus biologischem Anbau

- Weine
- Getreide
- Tees
- Essig, Öle

Beratung und Einführung in die Vollwertkost ist bei mir selbstverständlich.

Öffnungszeiten:
Mittwoch: 8 - 18.30 Uhr und nach tel. Vereinbarung

- die Alternative für preisbewußte Körnerfreaks

- Umweltschutzpapier
- Wasch- und Putzmittel



KERAMIK SCHMUCK
TÖPFERLADEN
AM TASCHENTURM
SUSANNA SMYCZEK
KANALSTRASSE 18
8070 INGOLSTADT
TELEFON 0841-35599

Termine

● Mai

Donnerstag, 7. 5. 92, 16.00 Uhr

Besichtigung des Landschafts-Planungsbüro Schober in Freising

Treffpunkt: 15.15 Uhr am Volksfestplatz Pfaffenhofen zwecks Bildung von Fahrgemeinschaften

Samstag, 9. 5. 92, 9.00 Uhr

BN-Ortsgruppe Gerolsbach: „Praktischer Kurs: Bau eines Sonnenkollektors“ · Leitung: Walter Stiersdorfer

Treffpunkt: Bauhof Gerolsbach

Sonntag, 17. 5. 1992, 7.00 Uhr

BN-Ortsgruppe Manching: Vogelstimmen-Exkursion in den Donauauen · Leitung: Josef Puchtler

Treffpunkt: Panzerwendeplatz

Samstag, 23. 5. 1992, 9.00 Uhr

BN-Kreisgruppe Pfaffenhofen, Ak Landwirtschaft: „Flächenstillegung und Naturschutz“.

Begrünung und Entwicklung durch unterschiedliche Maßnahmen an verschiedenen Standorten im Landkreis.

Führung durch Anton Knan vom Amt für Landwirtschaft.

Treffpunkt: Volksfestplatz Pfaffenhofen

Sonntag, 31. 5. 1992, 9.00 Uhr

Kampagne „Mobil ohne Auto“: Radtour

Treffpunkt: Rathaus Pfaffenhofen

Wir radeln nach Steinerskirchen zum dortigen 1-jährigen Bioland-Hoffest (ca. 15km). Landschaftlich reizvolle Gegend.

Ende Mai

Termin richtet sich nach Witterung.

BN-Ortsgruppe Gerolsbach: „Sensen Mäh- und Dengelkurs“

Ort: Dürnthal bei Gerolsbach · Bitte entnehmen Sie die genaueren Informationen der Tagespresse

● Juni

ICE Podiumsdiskussion · Leiter: Hans Kühnel

Bitte entnehmen Sie die genaueren Informationen der Tagespresse

● Juli

Haus- und Staßensammlung vom 13.-19. Juli · Sammler/innen bitte melden!

● August

Heuschrecken-Exkursion in die Garchinger Heide · Leitung: Dr. F. P. Fischer

Der genaue Termin wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

● September

16.-20. 9. 1992

Bayern-Solar-Ralley

An folgenden 5 Orten werden Info-Veranstaltungen zur Nutzung der Sonnen-Energie angeboten: Merkendorf, Ingolstadt, Regensburg, Freising, München.

● Oktober

23. 10. 92 – 2. 11. 92:

„Alpträum Auto“ · Ausstellung im Haus des Marktes, Wolnzach · Veranstalter: BN-OG Wolnzach-Rohrbach



Biber im Landkreis Chance für unsere Gewässer!

Das Thema Biber wird zur Zeit in der Presse wieder eingehend diskutiert. Um einige Vorurteile oder Mißverständnisse auszuräumen, muß man sich zum einen die rechtliche Situation, zum anderen geeignete Schutzmaßnahmen vor Augen führen.

Nach dem Wegfall der natürlichen Feinde bleiben für den Biber Hochwässer, Krankheiten, innerartliche Auseinandersetzungen, Unfälle und der Mensch als Gefährdungsquellen. Bezüglich des „Feindes“ Mensch scheint die Sachlage eindeutig. Das 2. Gesetz zur Änderung des Bundesjagdgesetzes vom 28. September 1976 hat den Biber aus den Tierarten herausgenommen, die dem Jagdrecht unterliegen.

Mit dem Inkrafttreten der Novelle zum Bayerischen Naturschutzgesetz am 1. September 1982 wird der Biber durch die in Art. 17a BayNatSchG enthaltenen Verbotsbestimmungen, in Verbindung mit den Schutzvorschriften in der Bundesartenschutzverordnung, als besonders geschützte Tierart geführt. Sogar die Wiedereinbürgerung heimisch wildlebender Tiere ist

als Grundsatz des Naturschutzes in Art. 1, Abs. 2, Nr. 5 des Bayerischen Naturschutzgesetzes anerkannt und in Art. 14, Abs. 1 als allgemeine Artenschutzvorschrift enthalten.

Rein rechtlich scheinen keine Entschädigungsansprüche zu bestehen, zumal es sich hier um herrenlose Tiere im Sinne des 960 BGB handelt, für die damit auch keine Tierhalterhaftung nach 833 BGB eintritt.

Es wäre allerdings falsch, aufgrund der rechtlichen Situation eine neutrale Position einzunehmen, nach dem Motto „Abschießen darf man den Biber also nicht, und er kann weiterhin tun und lassen, was er will.“

Aus diesem Grund hat der Arbeitskreis Biber einen ausführlichen Maßnahmenkatalog erstellt, um das vom Biberverhalten ausgehende Konfliktpotential langfristig zu minimieren und gleichzeitig unser Gewässernetz ökologisch zu sanieren.

Die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen sollen langfristig entlang des gesamten Gewässersystems verwirk-

licht werden. Kurzfristig sollen diese Maßnahmen in den von uns kartierten Bereichen mit mittlerer und hoher Biberaktivität den örtlichen Anforderungen entsprechend Anwendung finden:

Maßnahmen im Kompetenzbereich des Wasserwirtschaftsamtes

- Fällen von hängengebliebenen Bäumen zur Einschränkung weiterer Fällungen
- Aufarbeiten vom Biber gefällter Bäume erst zu Beginn der Vegetationsperiode
- Aufbau ökologisch wirksamer Auwaldstreifen
- Erweiterung des bestehenden Auwaldgürtels auf 20–30 m Breite in Bereichen von Biberrevieren, Anpflanzung u. a. von „Nahrungsgehölzen“ (Weiden, Espen u. ä.)
- bei der Anlage von Uferbestockungen gezielte Gehölzartenauswahl

- im gewässernahen Uferbereich überwiegend Schwarzerlen (herausragende Uferbefestigung, vom Biber kaum verbissen)
- im weiteren Uferbereich überwiegend Nahrungsgehölze
- Ausweisung von Gewässerschongebieten für Wasservögel, Biber u.a.; in diesen Gebieten Verbot der Jagd, der Fischerei und des Bootsverkehrs
- Schutz der Hochwasserdämme durch leichte Abspundung im Bereich von Biberburgen bzw. durch Verlegung biberfester Drahtgitter
- Durchführung von Versuchen zur künstlichen Reviermarkierung mit Pheromonen und damit Vertreibung des Bibers aus kritischen Bereichen (z. B. gefährdete Dammbereiche)
- Abrücken der Hochwasserdämme in Biberrevieren

Maßnahmen im Kompetenzbereich der Land- und Forstwirtschaft

- Einzäunung von Aufforstungsflächen in der Nähe von Bibergewässern
- Schutz von landschaftsbildprägenden Einzelbäumen durch biberfeste Drahtmanschetten (bis in eine Höhe von 1,30 m)
- Verzicht auf die Anlage von Sonderkulturen (Hopfen, Obstplantagen) unmittelbar an Bibergewässern
- keine Entfernung von Biberdämmen in Gräben und Altwässern, Wasserstandshaltung durch den Einbau von Drainageröhren
- Es gibt eine Reihe staatlicher Programme, die die betroffenen Landwirte noch besser nutzen sollten:
- Abschluß von Bewirtschaftungsvereinbarungen zum Schutz des Bibers (Fördersatz 3.000 DM pro Hektar und Jahr; Ansprechpartner: Landratsamt)
- Umfassende Anwendung des Uferstrandstreifenprogrammes auf 10 - 15 m Breite (Fördersatz 700 - 1.500 DM pro Hektar und Jahr)
- Extensivierung von bestehendem Intensiv-Grünland an Bibergewässern

ern (Förderungsprogramm Te 400-600 DM pro Hektar; Ansprechpartner: Amt für Landv

- Umwandlung (Förderung nach Programm Te 400-600 DM pro Hektar; Ansprechpartner: Amt für Landv

Maßnahmen im Kompetenzbereich der Ko-Flurbereinigung

- Keine Anlage von Biberwegen bzw. unmittelbar an Bibergewässern Einbruchgefahr; Sicherheitsabstand

Biberwarte gesucht! – Ideal für Einsteiger



So würden wir einen besseren Einblick in die Biberaktivitäten eines Jahres erhalten und der Aufwand für jeden einzelnen wäre gering.

Gleichzeitig kann der Biberwart die Natur in „seinem Biberrevier“ intensiver studieren und beurteilen. Für „Einsteiger“ ist diese Aktion ideal, denn

- das zeitliche Engagement kann selbst eingeteilt werden
- man lernt interessante Bereiche der näheren Umgebung kennen
- man kann sich aktiv für den Artenschutz einsetzen
- eine intensive fachliche Betreuung bzw. Einarbeitung erfolgt durch den Arbeitskreis Biber

Aber auch „alte Hasen“ sind als Biberwarte willkommen.

Nähere Info's gibt es bei:

Arbeitskreis Biber
Peter Rubeck
Tel.: 0 84 41/8 16 10

Der Arbeitskreis Biber organisiert auch dieses Jahr die Biberkartierung im Landkreis. Obwohl bis zu 30 Leute mit Kartierungen beschäftigt sind, ergeben sich organisatorische Probleme:

- die entsprechenden Fließ- und Stillgewässer werden nur 1 mal pro Jahr intensiv begangen und
- es entstehen weite Fahrtstrecken für die einzelnen Kartierer.

Sinnvoller wäre es, wenn wir mehr Leute in den Ortsgruppen hätten, die bereit sind, öfters im Jahr kleinere, überschaubare Bereiche zu beobachten.

Heuschrecken als Indikatoren für die Belastung eines Naturschutzgebiets

Es gibt viele Typen von Bioindikatoren. Einige Beispiele: Die Verteilung von Flechtenarten geben Hinweise auf das Ausmaß der Luftverschmutzung. Bestimmte Köcherfliegenlarven bauen in Fließgewässern kleine Fangnetze, an deren Maschenweite recht genau die Wasserverschmutzung ablesbar ist. Das Häufigkeitsverhältnis von Blattkäfern zu Rüsselkäfern kann anzeigen, welche Bereiche eines Trockenbiotops durch angrenzende, intensiv betriebene Landwirtschaft geschädigt sind.

Wesentlich für die Verwendbarkeit einer Pflanzen- oder Tierart als Bioindikator ist unter anderem, daß sie ganz bestimmte Ansprüche an ihren Lebensraum stellt. Verändert sich der Lebensraum, so verschwindet in der Regel die Indikatorart und wird durch eine andere Art ersetzt. Allerdings liegen die Verhältnisse meistens wesentlich komplizierter.

Heuschrecken eignen sich ganz besonders, um kleinräumige Lebensräume und damit auch die Strukturierung eines Gebiets genau zu erfassen. Wichtige Faktoren für die Verbreitung der verschiedenen Heuschreckenarten sind das Mikroklima (Luftfeuchte und Temperatur) sowie die Vegetationshöhe und -dichte. Ein Vorteil ist auch, daß die Tiere im Sommer und Herbst oft in großer Anzahl vorkommen und somit für eine Untersuchung zur Verfü-



Nach ihrem „Gesang“ kartiert werden auch Heuschrecken, hier der Gemeine Grashüpfer

gung stehen. Die einzelnen Arten lassen sich relativ leicht an ihrem Gesang erkennen, mit dem die Männchen die arteigenen Weibchen anlocken. Ich möchte einige der häufigsten Arten vorstellen:

Der Gemeine Grashüpfer (*Chorthippus parallelus*, siehe Foto) ist die häufigste einheimische Art. Er hat kurze Fühler, nur die Männchen sind voll geflügelt. Sein Gesang besteht aus kurzen (1 sec.) Versen von schnellen, kratzenden Tönen, etwa srä-srä-srä-srä-srä. In seinen ökologischen Ansprüchen ist er „euryök“, das heißt, er stellt keine besonderen Bedingungen und ist außer auf extrem trockenen oder ganz nassen Wiesen überall zu finden. Ganz anders der nahe verwandte Verkannte Grashüpfer (*Chorthippus mollis*): Er lebt nur auf trocken warmen, vegetationsarmen Flächen, das heißt, er ist

eine „xerophile“ Art. Sein Gesang ist dadurch charakterisiert, daß jeder der beiden Hinterschenkel einen anderen Ton erzeugt, wenn er an den Flügeln reibt: Der Gesang klingt dann etwa z-rrr-z-rrr-z-rrr...

Eine dritte verwandte Art, der Nachtigallgrashüpfer (*Chorthippus biguttulus*), nimmt eine Mittelstellung ein: Er lebt auf mäßig trockenen Stellen und geht während der wärmsten Jahreszeit auch in höhere Vegetation. Er singt laute, leicht anschwellende Schmetterverse, wobei die Schläge zunächst deutlich getrennt sind, dann aber immer mehr verschmelzen. Etwa 2–3 Sekunden lang: ttttrrrrr.

Die drei Arten kann auch ein Fachmann nicht immer einwandfrei auseinanderhalten, nur ihr Gesang gibt eindeutig und leicht erkennbar die jeweilige Art an.

Die drei genannten Arten sind „Kurzfühlerschrecken“, die sich fast ausschließlich vegetarisch ernähren. Eher räuberisch leben dagegen die meisten Vertreter der zweiten Heuschrecken-Gruppe, die langfühlerigen Laubheuschrecken. Weit bekannt ist das Güne Heupferd (*Tettigonia viridissima*), das im Sommer von Mittag bis Mitternacht von höheren Warten aus einen schwirrenden, deutlich zerhackten Gesang vorträgt. Es ist eine euryöke Art und

dritte welt laden ingolstadt e.V.

in der Kanalstr. 18 zwischen Taschenturm und Altstadt

wir bieten an:

Informationen über die Dritte Welt
Waren aus der Dritten Welt
z.B. Tee, Kaffee, Gewürze, Honig, Wein
Jutetaschen und Kunstgewerbliches



sehr anpassungsfähig. Die zweite große, bei uns häufigere Laubheuschrecke ist der Warzenbeißer (*Dec-ticus verrucivorus*). Er hat ganz andere Vorlieben als das Grüne Heupferd: Er ist xerophil und lebt am Boden, auf offenen und niedrigen Grasflächen. Durch Umweltveränderungen nimmt sein Bestand zunehmend ab. Er singt nur bei Sonnenschein, eine Wolke vor der Sonne unterbricht sofort sein Lied. Es besteht aus einer Kette von kurzen, lauten zick-Lauten.

Eine kleine und sehr häufige Laubheuschrecke ist Roesels Beißschrecke (*Metrioptera roeseli*). Die euryöke Art kommt auf fast allen Wiesen vor. Lediglich sehr trockene Gebiete werden gemieden. Der Gesang ist ein leichtes, sehr gleichmäßiges und langanhaltendes Surren.

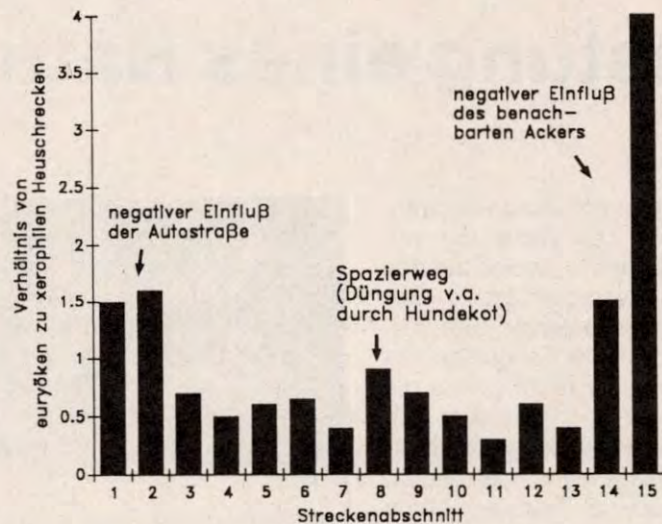
Wir haben die Verteilung der Heuschreckenarten im 25 ha großen Naturschutzgebiet „Garchinger Heide“ nördlich von München untersucht. Etwa 15 Arten kommen dort vor. Als Rest einer großflächigen Steppenheide mit einer einzigartigen und außergewöhnlich reichhaltigen Flora ist sie ein trockener Biotop. Dementsprechend dominieren die xerophilen Heuschreckenarten. Allerdings ist das Gebiet durch Nährstoffeintrag vor allem durch die Landwirtschaft gefährdet. Die Vegetation wächst höher und verfilzt zunehmend, seltene Pflanzen (z. B. Küchenschelle, Heideröschen, Enziane) werden durch „Allerwelts-

pflanzen“ (z. B. Löwenzahn, Wegerich) verdrängt.

Aber auch die Autostraße im Süden des Naturschutzgebiets hat deutlich negative Auswirkungen: Regenwasser fließt zusammen und hält die Straßenränder feucht, Fahrzeugschmutz und Streusalz bzw. -ersatz tun ein Übriges. Das Mosaik von stärker und leichter geschädigten Zonen läßt sich deutlich am Verhältnis von euryöken zu xerophilen Heuschrecken ablesen. In negativ beeinflussten Bereichen dominieren die euryöken Arten. Geht man eine gerade Strecke (Transsekt) von der Straße über die Heide bis hin zu einem

Acker ab und registriert dabei alle singenden Heuschrecken, so zeigt das Verhältnis deutlich die schädlichen Einflüsse. Je höher der Wert, desto geschädigter (v. a. eutrophierter) ist der jeweilige Abschnitt der Strecke. Die Abbildung zeigt klar, daß vor allem benachbarte landwirtschaftliche Flächen negative Auswirkungen haben; die Autostraße führt ebenfalls zu einer deutlichen Verschlechterung. Sogar ein Spazierweg, auf dem Hunde „Gassi“ geführt werden, ist durch die Verteilung der Heuschreckenarten eindeutig erkennbar.

Franz Peter Fischer



Bioland® Produkte

jeden Dienstag und Samstag auf dem Wochenmarkt in Pfaffenhofen.

Mit dem Einkauf von Bioland Lebensmitteln unterstützen Sie aktiv und freiwillig den Umweltschutz.

Gärtnerei Sturm

8069 Paunzhausen, Wehrbach 22a, Tel. 0 84 44/74 08

Wirtshaus zu Asbach

Dorfstraße 27, 8067 Asbach/Petershausen, Tel. 0 81 37/59 72, Fax 0 81 37/6 83

Essen und Trinken aus kontrolliert ökologischem Anbau (z.B. Bioland)

Solarstromgemeinschaft

Nur was für Idealisten oder echte Alternative?

Seit Dezember letzten Jahres gibt es in Freising eine „Solarstromgemeinschaft“. Initiator dieser Aktion ist der Verein „Sonnenkraft Freising e.V.“. Ziel dieses Projektes ist die Errichtung und Verbreitung von dezentralen, netzgekoppelten Solarstromanlagen im Raum Freising.

Die Installation der Solarstromanlagen erfolgt auf geeigneten Dächern öffentlicher Gebäude. Der öffentliche Träger wird gleichzeitig angehalten, Energiesparmaßnahmen in den ausgewählten Gebäuden durchzuführen. Der erzeugte Solarstrom kommt dem Träger zu Gute. Dieser vergütet den ins Netz eingespeisten Strom wiederum der Solarstromgemeinschaft zum derzeit üblichen Tarif der Stadtwerke bzw. der Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Die so erwirtschafteten Stromerträge dienen ausschließlich für zu erweiternde oder neu zu schaffende Solarstromanlagen. Interessierte können durch den Kauf von sogenannten Solarbausteinen zum Preis von 100 DM pro Baustein die Errichtung von Solarstromanlagen unterstützen.

Dieser Kauf kann wie eine Spende für einen gemeinnützigen Zweck von der Lohn- oder Einkommenssteuer abgesetzt werden.

Bis Ende Februar dieses Jahres sind bereits 45 Bausteine ohne größere Werbemaßnahmen verkauft worden. Im Mai diesen Jahres wird die erste Anlage auf dem Dach eines Kleinkinder Gartens innerhalb des Unigeländes in Freising erstellt.

Soweit scheint die Sonnenwelt ja ganz in Ordnung zu sein. Der eine oder andere wird sich jetzt aber die Frage stellen, ob der Solarstrom nicht zu teuer ist gegenüber „sauberem“ Atomstrom.

Dem ersten Anschein nach mag dies auch zutreffen. So liegt der normale Strompreis bei 0,23 DM pro kWh, der von Solarstrom derzeit bei 1,50 – 2,00 DM pro kWh.

Aber es wird hierbei übersehen, daß die Förderungsmöglichkeiten für Solarstrom, wie z. B.:

- das 1.000 – Dächer – Photovoltaik – Programm der Bundesregierung mit einem Zuschuß von 50% der förderbaren Investitionskosten oder
- der Aktion Solarpfennig des Solarenergiefördervereins Aachen, die 2 DM pro kWh Solarstrom vergütet, der ins Netz eingespeist wird.

Gleichzeitig wird übersehen, daß die Entwicklungs- und Entsorgungskosten von Atomkraftwerken ebenso wie die durch Kraftwerke entstehenden Umweltschäden in dieser Preiskalkulation nicht enthalten sind.

Berücksichtigt man diese Faktoren, so ist der Sonnenstrom nur noch 2–3 mal so teuer wie Atomstrom.

Sollte es gelingen, die Produktion von Photovoltaik-Anlagen zu verdoppeln, was derzeit noch leicht möglich ist, so wird Solarstrom auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht nur für den Inselbetrieb eine echte Alternative zu Atomstrom.

Photovoltaik-Anlagen eignen sich in idealster Weise zum Aufbau einer dezentralen Energieerzeugung.

Oder haben sie gewußt, daß auf deutschen Dächern Platz ist für über 10.000.000 Solaranlagen zu je 10 kW (zusammen 100.000 Megawatt). Diese Solaranlagen könnten 1/3 des heutigen deutschen Strombedarfs decken.

Der Sinn der Solarstromgemeinschaft liegt klar auf der Hand. Es besteht für jeden die Möglichkeit, durch Stromsparmaßnahmen und durch die Unterstützung der Solargemeinschaft (Kauf von Solarbausteinen) einen Beitrag für eine saubere Umwelt zu leisten.

Wer an der Idee der Solarstromgemeinschaft Gefallen gefunden hat und sich Solarbausteine kaufen möchte, kann 100 DM, 200 DM usw., je nach Anzahl der Bausteine, auf das Konto

Kto. Nr.: 100 33

BLZ 700 510 03

Stadtkasse Freising bei der Sparkasse Freising

Verwendungszweck:

„Spende Sonnenkraft Freising, Solarbausteine“

überweisen.

Wer sich eingehender über den Verein Sonnenkraft Freising und die Solarstromgemeinschaft informieren will, erhält Auskunft durch den Geschäftsführer des Vereins:

Dr. Ernst Schimpff

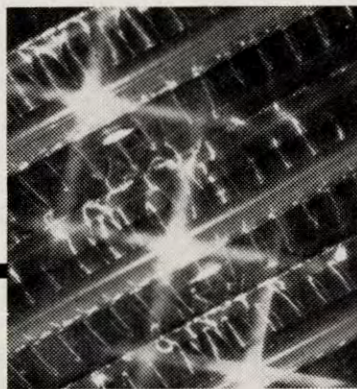
Graf-Moy-Str. 7

8050 Freising

Tel.: 0 81 61/8 13 54

Peter Rubeck

Wann steigen Sie auf Sonnen- energie um?



Zukunftsmusik? Weit gefehlt! Schon heute kann jeder Hausbesitzer

Vakuum-Röhrenkollektoren einsetzen. Zur kostenlosen und umweltfreundlichen Warmwasserbereitung. Das System ASTRON bietet dazu alle Möglichkeiten. In Kombination mit Ihrer Heizung. Neugierig? Wir senden Ihnen gerne mehr Informationen.

Name _____

Adresse _____

**KLOCKNER
Wärmetechnik**



Heizen mit Qualität

Klockner Wärmetechnik GmbH · Lechhauser Str. 13 · 8900 Augsburg

Energiesparen tut Not

Der Treibhauseffekt geht alle an

Energiesparen – Warum?

Vor kurzem erzählte mir ein Bekannter, daß er sich eine Solaranlage zur Warmwasserbereitung und zum teilweisen Ersatz von Heizenergie auf's Dach gebaut hat. Während der Arbeiten auf dem Dach wurde er von einem Nachbarn angesprochen. Der Nachbar, ein reicher Mann, mit einem beheizten Garagenvorplatz – damit er im Winter nicht Schneeräumen braucht – fragte ihn, ob sich eine Solaranlage überhaupt rentiert.

Er hat recht: Wir können uns den derzeitigen Energieverbrauch noch „leisten“!

Aber, wie lange können wir uns die Energieverschwendung in Bezug auf unsere Umwelt und kommende Generationen noch leisten?

„Wir verheizen die Zukunft unserer Kinder“, so Prof. Dr. Ernst U. von Weizsäcker, Präsident des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie.

Folgen der Energieverschwendung und was dagegen getan wird.

Der zusätzliche Treibhauseffekt, das heißt eine globale Klimaveränderung aufgrund unserer Energieverschwendung, ist keine Vermutung mehr, wie

eine Enquete-Kommission mit Vertretern aller Parteien des Bundestages vor kurzem ganz deutlich festgestellt hat. Visionen von höheren mittleren Temperaturen, dem Absinken des Grundwasserspiegels und damit noch schnellerem Sterben der vorgeschädigten Wälder, Stürme und Überschwemmungen – häufiger und stärker wie bisher – und schließlich Millionen von Umweltflüchtlingen aus überschwemmten Gebieten zeichnen sich bereits ab.

Ein umfangreicher Bericht mit über tausend Seiten bestehend aus Untersuchungen und Vorschlägen von Wis-

senschaftlern und Klimaforschern wurde bereits im Oktober 1990 der Bundesregierung vorgelegt.

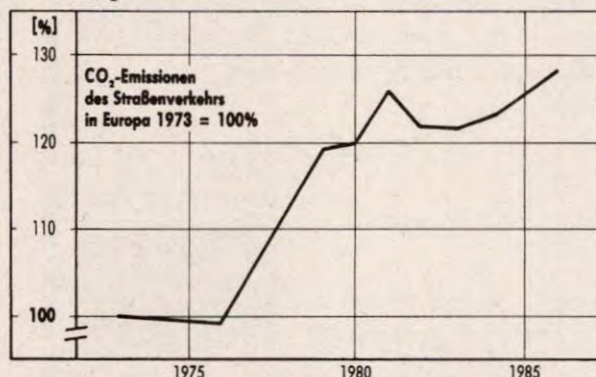
Damit wurde von offizieller Seite bestätigt, was in Energiewendeszenarien von Umweltschutz-Organisationen Mitte der 80er Jahre vorgerechnet und vorgeschlagen wurde. Die technischen Einsparpotentiale, noch vor wenigen Jahren als unrealistisch verworfen, finden sich in dem offiziellen Bericht wieder.

Kommt in der Bundesrepublik die Energiewende doch noch?

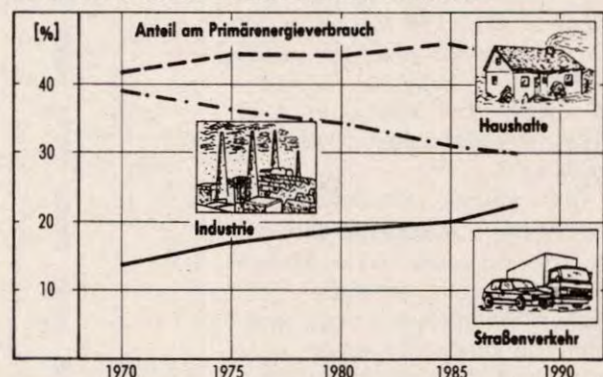
In Koalitionsbeschlüssen vom 13.06.90 und 07.11.90 wurde jedenfalls festgehalten, das der CO₂-Ausstoß (bezogen auf 1987 = 1067 Mio. Tonnen) bis zum Jahr 2005 um 25% reduziert werden soll. Ohne rechtsverbindliche Festlegung und nach Erstellung von entscheidungsreifen Vorschlägen durch eine interministerielle Arbeitsgruppe, wie zu lesen war. Aber – man ist international vorne dran. Japan möchte bis zum Jahr 2000 seinen CO₂-Ausstoß lediglich auf dem Niveau des Jahres 1990 stabilisieren, während die USA, die GUS und Saudi Arabien nichts von konkreten Gegenmaßnahmen wissen.

Mit Volldampf in die Klimakatastrophe

Die Kohlendioxidemissionen des Verkehrs steigen unablässig



Energieverbrauch und Kohlendioxidemissionen werden zunehmend durch Straßenverkehr bestimmt



wollen. Die USA stehen immer noch auf dem Standpunkt, daß nur die Klimaforschung zu unterstützen sei, jedoch Reduktionsmaßnahmen beim Kohlendioxid verfrüht seien. Aufgeschreckt durch ein Ozonloch über der Nordhalbkugel kann man nur hoffen, daß die USA ihre Position noch einmal überdenken.

„Betrachtet man allerdings die Vorbereitungen für die Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung im Juni in Brasilien, so muß man fürchten, daß die Alpträume der Klimaforscher von Stürmen, Katastrophen und untergehenden Ländern Realität werden. Die Industriestaaten zeigen keine Bereitschaft, ihren Energieverbrauch zu drosseln. Im Gegenteil, es werden immer mehr Autos mit größerem Spritverbrauch produziert (siehe Grafik), immer neue Großkraftwerke mit viel zu geringem Wirkungsgrad gehen ans Netz. Die Bundesregierung überläßt die Vorbereitung der Weltkonferenz den Naturschützern. Unternehmer und Wirtschaftspolitiker konzentrieren sich auf den Weltmarkt, nicht auf das Weltklima. Die Probleme der Entwicklungsländer reduzieren sich für sie ohnehin auf die Probleme der Bevölkerungsexplosion. Für Klimaforscher steht seit langem fest: der Treibhauseffekt tritt ein, nicht etwa weil es zu viele Inder gibt, sondern weil viel zu viele Menschen in den Industriestaaten viel zu viel Energie verschwenden.“

Man darf gespannt sein, wie Politiker der reichen Länder reagieren, wenn in einigen Jahrzehnten ihre eigenen Landschaften und Städte im Meer versinken, Wälder verschwinden und immer häufiger heftige Stürme in unseren Breiten wüten, weil sich schließlich auch Inder und Chinesen hunderte von Kohlekraftwerken und Millionen von Autos leisten wollen.

Dann allerdings ist es für vorbeugendes Handeln zu spät, dazu muß man sich jetzt aufraffen – in der letzten Dekade unseres Jahrhunderts.“ (Alfred Thorwarth NDR Globus 10/91)

In der nächsten Ausgabe möchten wir aufzeigen, was jeder einzelne gegen den drohenden Klimakollaps, d. h. gegen die derzeitige Energieverschwendung, tun kann.

Siegfried Ebner

»Sanfter Urlaub« – Was jeder tun kann

- | | |
|--|---|
| * Im Reisebüro gezielt nach Umweltkriterien des Zielorts und der Unterkunft fragen und entsprechend buchen | * Beim Frühstück verpackte Kleinportionen vermeiden; ggf. entsprechende Vorschläge machen |
| * Mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen | * Interesse an der Natur und örtlichen Umweltmaßnahmen am Urlaubsort zeigen |
| * Lieber einen längeren als mehrere kürzere Urlaubsaufenthalte wählen | * Einheimische Lokale mit typischen Speisen bevorzugen |
| * Im Hotel Bettwäsche und Handtücher nur bei Bedarf wechseln lassen | * Ausflüge am besten mit (gemietetem) Fahrrad oder Linienbus |

Erdgas ist Naturgas. Die ESB bringt's.

Erdgas ist Energie aus der Natur, die in modernen Gasgeräten besonders wirtschaftlich eingesetzt werden kann. Wer eine alte Heizung auf eine moderne Erdgasheizung umstellt, spart Energie und tut etwas

für unsere Umwelt. Fragen Sie den Energiefachberater der ESB nach den Erdgas-Vorteilen. Er hat Erfahrung und hilft Ihnen bei der Modernisierung Ihrer Heizung mit Rat und Tat.

ESB
Erdgas Südbayern

Betriebsstelle Pfaffenhofen · Raiffeisenstr. 29 · Tel. (0 84 41) 50 72

HANS BETZ GmbH

Heizung - Lüftung - Sanitär

8069 GEISENFELD

Regensburger Straße 32

Telefon 084 52/20 05 + 20 06

Telefax 084 52/80 18



Beratung · Planung · Ausführung · Kundendienst

Beispielhaftes Umweltverhalten

Auf dem **FAHRRAD** statt im Auto



Tagelang stand das Auto der Familie Rothbacher aus Scheyern oft ungenutzt in der Garage. Schon seit längerem hat die vierköpfige Familie in ihrer Freizeit das Fahrrad als angenehme und umweltfreundliche Alternative zum Auto kennengelernt. Sie setzte es daher auch im Alltag zunehmend ein. So reifte langsam der Entschluß, das Auto abzuschaffen. Vor nunmehr fast einem Jahr wurde er in die Tat umgesetzt.

„Für uns war der Ansatzpunkt, nicht nur immer darüber zu reden, wie man unnötige Umweltbelastungen ver-



nicht mehr Streß als vorher, wie manche meinen. Denn unsere Erfahrung ist der veränderte Zeitbegriff. Früher mit dem Auto wollte ich nur schnell mal irgendwohin, heute ist die Fahrt an sich schon ein Erlebnis.“

● Ausrüstung

Da beide berufstätig sind und regelmäßig bei jeder Witterung nach Pfaffenhofen müssen, sind zum einen wetterfeste, wasserdichte Kleidung und Schuhe nötig, zum anderen Fahrräder, die gut in Schuß sind. Radler erleben die Jahreszeiten viel intensiver; das schöne, aber auch das schlechte Wetter. Deswegen ist eine gute Ausrüstung unerlässlich.

Zusätzlich zu den bereits vorhandenen Rädern wurde ein Anhänger zum sicheren Transport der kleinen Tochter

gekauft. Darin hat auch ein zweites Kind angeschnallt Platz (siehe Foto). Für Großeinkäufe wurde ein Lastenrad angeschafft (Foto). Mit diesem „Long John“ wird vom Bund Briketts bis zum Biertragl alles Nötige gut und sicher nach Hause gebracht.

● Sicherheit

Die eigene Sicherheit ist der Familie Rothbacher natürlich sehr wichtig. Deshalb werden die Räder regelmäßig überprüft. Die nötigen Wartungs- und Reparaturarbeiten erledigt Franz Roth-



meidet, sondern selbst konkret etwas zu tun“, erklärt Franz Rothbacher. Seine Frau Gisela ergänzt: „Natürlich bedeutete das eine große Umstellung für uns vier. Wir planen unsere Fahrten, vermeiden unnötige Wege. Mehr Zeit brauchen wir schon, aber wir haben



bucher selbst, was ihm viel Spaß macht. Selbstverständlich gehören Fahrradhelme für die Kinder dazu. Der Sohn fährt bereits mit seinem eigenen Rad und trägt einen Helm. Auch die Eltern haben vor, sich (schon allein wegen der Vorbildwirkung) solche Helme

zu kaufen. Für Fahrten bei Dunkelheit sorgen zusätzlich Reflektoren an Beinen und Kleidung dafür, von den Autofahrern noch früher gesehen zu werden.

Allerdings gab es leider trotzdem schon einige kritische Situationen mit Autofahrern, z. B. wurden sie trotz Gegenverkehr äußerst knapp überholt. „Pfaffenhofen und Umgebung kann noch nicht als fahrradfreundlich bezeichnet werden. Es gibt aber schon Orte, die sehr viel für die Sicherheit der langsameren Verkehrsteilnehmer tun. Daran sollte man sich auch hier orientieren“, so Franz Rothbucher.

Anfangs hatte Gisela Rothbucher noch etwas Bedenken, ob sie auch im Winter ohne motorisierten Untersatz gut über die Runden kommt. Da aber vor dem Verkauf der eigenen Blechkarosse Freunde zugesichert hatten, bei Bedarf ihr Fahrzeug zu verleihen, war die Sache klar. Wenn dringend ein Auto benötigt wird, spricht man sich ab und hilft sich aus. Sollten alle Stricke reißen, ruft man sich ein Taxi. Nachdem ja alle Kosten, die das Auto verursacht hatte, wegfallen, fährt man sogar damit günstiger.

Längere Strecken bewältigt die Familie mit der Bahn, wobei sie entweder nach Petershausen zur S-Bahn oder zum Pfaffenhofener Bahnhof radelt. Die öffentlichen Verkehrsmittel würden Rothbuchers allerdings häufiger nutzen wenn sie preisgünstiger und benutzerfreundlicher wären.

● Fazit

Lebt man in der Stadt, ist es kein Kunststück, ohne Auto auszukommen. Von einem Tag auf den anderen sollte man es allerdings vielleicht nicht ohne PKW versuchen, wenn man auf dem Land lebt ohne Bahnanschluß und die entsprechende Infrastruktur (Geschäfte u. ä.). Die Entwicklung braucht Zeit. Denn auch die körperliche Kondition wächst nicht von heute auf morgen. Und die braucht man in unserer hügeligen Hallertauer Landschaft. Für Familie Rothbucher ist das Radeln inzwischen der Alltagssport und macht ihr nach diesem Probejahr nach wie vor so viel Freude, daß sie gerne so weitermacht. Umso mehr, als jetzt im Frühling die ideale Zeit ist, um wieder kräftig in die Pedale zu treten. In Zukunft wollen Gisela u. Franz Rothbucher Kinder-Fahrrad-Anhänger auch verleihen. Bei Rückfragen wählen Sie diese Tel. Nr. (08441/72186). Sie bekommen gerne weitere Auskünfte.

Agnes Bergmeister

Naturkost ist köstlich!

Mandala  Naturkost

Münchener Str. 14 · Pfaffenhofen
Tel. (08441) 68 11



Ihr Partner
für ein
bewußteres
Leben...

... Reformhaus
in der
Rathaus-Apotheke
8068 Pfaffenhofen/Ilm
Frauenstraße 14

WOLNZACHER BAUERNSTUBE

Massivholz-möbel



Inh. J. Schmid · Preysingstraße 31 · Tel. 0 84 42 / 25 95

Ein Auto geteilt durch drei

Carsharing in Wolnzach

Der Landkreis Pfaffenhofen ist in mancher Hinsicht führend, so auch was die PKW-Dichte anbelangt. Mit 720 Kraftfahrzeugen auf 1000 Einwohner nimmt unser Landkreis den Spitzenplatz in Oberbayern ein. Gleichzeitig ist er aber auch führend, im negativen Sinne, was das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs anbelangt. Es gibt bei uns kein flächendeckendes System, das nur im geringsten den Anforderungen eines benutzerfreundlichen Personennahverkehrs entsprechen würde.

Das Ergebnis daraus ist die bereits erwähnte Verkehrsdichte, die aus dem Trend zum Zweit- bzw. Drittauto resultiert.

Carsharing als Kompromiß?

Was tun, wenn man beweglich bleiben will oder gar aus beruflichen Gründen es bleiben muß?

Das fragten sich auch drei Wolnzacher Frauen, deren Ehemänner das Familienauto meist für die Fahrt zum Ar-

beitsplatz benötigen und aus ökologischen aber auch ökonomischen Gründen dem Trend zum Zweitauto eine Absage erteilen wollten.

Ein Auto geteilt durch Drei, das schien die Lösung zu sein.

Da traf es sich ganz gut, daß Karin Sedlmeier, die gerade mit ihrer Familie von einem kleinen Dorf nach Wolnzach umgezogen war, Überlegungen anstellte ihren, nun nicht mehr so dringend notwendigen, Zweitwagen zu verkaufen.

Durch das nachbarschaftliche Gespräch kam man alsbald auch auf dieses Thema und so wurde die Idee „Carsharing“, wie es auf Neudeutsch auch noch heißt, geboren.

Vereinbarungen – Organisation – Absprache

So setzte man sich also zusammen und verwirklichte diese Idee.

Als Eigentümer/in des PKW fungiert weiterhin Karin Sedlmeier. Die beiden anderen Beteiligten zahlen je ein Drittel des Wertes vom Auto an die Eigentümerin. Neben den Anschaffungs-

kosten werden noch die Reparaturkosten durch drei geteilt. Die übrigen Unterhaltskosten werden anteilmäßig aufgeteilt.

Zur Abrechnung wird ein Fahrtenbuch geführt, das vierteljährlich verrechnet wird.

Bei einem selbstverschuldeten Schaden kommt der Verursacher allein auf.

Zur Absprache fester vorbestimmter Benutzertermine trifft man sich einmal im Monat. Spontane Termine werden durch eine kurzen vorherigen Telefonrundruf abgeklärt.

Erfahrungen

Wie die drei CarsharerInnen berichteten gab es bisher keine Probleme. „Das System funktioniert gut und es fördert die gegenseitige Kommunikation“, meinte Margot Goldfuß. Auch Dagmar Bangert ist begeistert vom Carsharing. „Wenn ich ein eigenes Auto hätte, dann würde ich mehr als notwendig fahren und so mach ich mir jede Fahrt bewußt und vermeide dadurch die eine oder andere. Dabei tu ich was für meine Gesundheit, weil ich mehr Rad fahre, für die Umwelt und nicht zuletzt auch für meinen Geldbeutel.“

Empfehlungen an Nachahmer

Karin Sedlmeier, Dagmar Bangert und Margot Goldfuß können Carsharing nur weiterempfehlen.

Auf folgende Punkte sollte man aus ihrer Erfahrung heraus dabei achten:

- Vorher einen gemeinsamen Vertrag abschließen,
- Offen alles ansprechen, auch wenn es Probleme gibt,
- Einmal im Monat zusammensetzen, um die festen Termine abzusprechen,
- Mehr als vier Personen sollten sich ein Auto nicht teilen.

Ausblick

Im Herbst, wenn der TÜV ausläuft, wollen sich die drei Wolnzacherinnen ein gebrauchtes Auto kaufen und ihr Carsharing weiterführen.

Willi Strobl

HiPP

Wir setzen Zeichen für eine gesunde Zukunft.

Das Unternehmen

Spitzenqualität und Verantwortungsbewußtsein für die Umwelt haben bei Hipp eine lange Tradition. Als Pionier des Bio-Anbaus tun wir seit 30 Jahren unser Bestes für die Natur – und die Natur liefert uns dafür das Beste für alle unsere Produkte.

Der Arbeitsplatz

Da gesunde Ernährung immer wichtiger wird, bietet das Familienunternehmen Hipp mit seinen rund 1.300 Mitarbeitern auch für die Zukunft sichere Arbeitsplätze. Die sprichwörtliche Zuverlässigkeit der Hipp Produkte braucht nicht zuletzt auch die Zuverlässigkeit jedes einzelnen Mitarbeiters. Persönliche Leistungen werden deshalb bei uns nicht nur gefördert, sondern auch entsprechend honoriert.

Die Produkte

Die Bio-Produkte der Hipp Babynahrung haben beim Verbraucher ein hervorragendes Qualitäts-Image. Jahr für Jahr gewinnen all die hochwertigen Lebensmittel unseres Hauses neue Freunde und treue Kunden.



Übrigens...

- Das Verkehrs-Gutachten der Infra-test Sozialforschung München fordert unter anderem die Schaffung eines City-Bahn-Netzes zur besseren Anbindung der Gebiete außerhalb des S-Bahn-Bereiches an die Landeshauptstadt sowie den Ausbau des Busnetzes im Umland zur besseren Anbindung der Umlandgemeinden an die S-Bahnhöfe.
- Der Landkreis Pfaffenhofen hat die größte Fahrzeugdichte in ganz Oberbayern. Pro 1000 Einwohner fahren bei uns über 720 Fahrzeuge.
- Absolute Vorfahrt für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) hat der Vorsitzende des Bayerischen Städtetages, der Landshuter Oberbürgermeister Josef Deimer gefordert. Deimer sagte auf dem Bayerischen Städtetag im Memmingen 1991, Autos seien nach wie vor „Energiefresser“. Der Individualverkehr verbrauche in steigendem Maße Landschaft und zerstöre historische Stadtstrukturen und Bausubstanzen. Dringend benötigt würden Konzepte, um die Städte vor dem „Blechlavinentod“ zu bewahren. Das Fahren mit dem PKW in den Innenstädten müsse gerade erschwert werden. Außerdem sollten neue Wohnanlagen beispielsweise dort errichtet werden, wo Bahn und Bus gut zu erreichen sind.
- Auf der Grundfläche von 2 Autostellplätzen mit Rangierfläche können 30 Fahrräder geparkt werden!
- Die meisten Fahrten, für die die Bundesbürger/innen ins Auto steigen, sind kürzer als 5 km – auch zum Arbeitsplatz. Das verpestet die Luft und trägt zum Verkehrskollaps bei.
Besser:
Auf Rad und Bahn umsteigen.
Bei Dienstreisen, wo es sinnvoll ist, Bahn statt Auto oder Flugzeug benutzen, denn der World Wildlife Fund (WWF) stellte fest: 13 Prozent der gesamten Kohlendioxidbelastung stammt von Flugzeugen.
- „Unterwegs nach morgen“ lautet ein Slogan des deutschen Güterverkehrsverbandes. Für viele Menschen ist dieser vermeintlich positiv klingende Satz schon heute nur bittere Ironie: Lärm, Schadstoffe, Landschaftszerstörung und physi-

sche Bedrohung. Die immer größer werdende Lawine von Lastkraftwagen hat vor allem an den Haupttrouten des Schwerverkehrs eine fatale Wirkung auf Mensch und Umwelt, z. B. die unseren Landkreis durchziehenden Autobahnen A 9 und A 93. Mit der von der EG beschlossenen Liberalisierung des Gütertransports wird die Anzahl der Lastzüge noch weiter steigen, denn eine wesentliche Folge der EG-Wirtschaftsprinzipien ist die Aufblähung des Handels. Gigantische Zukunftsprojekte sollen helfen, das Verkehrsaufkommen zu bewältigen, wobei die Kosten im Regelfall nicht von den Verursachern getragen werden.

- Der AK Biber unserer Kreisgruppe liefert ehrenamtlich fundierte Qualitätsarbeit. Das finden nicht nur wir: Mit ihrer Arbeit über Biber im Landkreis Pfaffenhofen gewannen Peter Rubeck und Hermann Kaplan den 2. Preis des Umweltwettbewerbs 1992 der Brauerei Bauer. In der Jury saßen: Dr. Lutz Spandau (Landschaftsökologe), Dr. Christoph Goppel (Landesamt für Umweltschutz), Dr. Hans Hartl (Rechtswalt), Dr. Werner d'Oleir-Oltmanns (Zoologe) und Prof. Josef Reichholf (WWF).

Wir gratulieren!

■ Haben Sie es auch satt, daß Mengen unerwünschter Werbung ihren Briefkasten verstopfen?

Bei uns gibt es diese Aufkleber:

**BN-Geschäftsstelle Pfaffenhofen,
Platzl 3, 8068 Pfaffenhofen,
Tel. 0 84 41/7 18 80**

Öffnungszeiten: Mo.: 15.00–18.00
Di.: 9.00–12.00



**KEINE
WERBUNG
EINWERFEN**



Wir wollen Müll vermeiden!

Haus- und Straßensammlung

vom 13. bis 19. Juli 1992

Bitte machen Sie mit!

Helfen Sie uns beim Sammeln – wo, bei wem
und so lange Sie möchten. Jede Mark zählt!

Bitte lassen Sie es uns möglichst bald wissen,
wenn Sie sich beteiligen möchten (Tel. 0 84 41/7 18 80).



Vielleicht spenden Sie auch selbst!

**Kreisgruppe Pfaffenhofen,
Raiffeisenbank Reichertshofen,
Spendenkonto: 607 720,
BLZ: 721 698 30**

Natürlich

Zeitschrift für Mensch und Umwelt



**...Ihrer Gesundheit
und der Umwelt zuliebe!**

Erfahren Sie mit "Natürlich" mehr über Aktuelles aus Umwelt und Ökologie, über natürliches Bauen, Wohnen und Gärtnern, gesunde Ernährung, alternatives Reisen und Erholen. Und was Sie für Ihre Gesundheit tun können, ohne daß dabei gleich der Spaß am Leben beeinträchtigt wird!

**Unser Angebot:
2 kostenlose
Probehefte!**

**Die Themen
Heft Mai/Juni:**

- **Bedroht: Biosphären-reservat Elbe**
- **Wasserfilter – was bringen sie?**
- **Reiche Ernte aus Balkonien**
- **Neurodermitis – Ursachentherapie-möglichkeiten**
- **Natürliche Reiseapotheke**



Duales System:

Die Informationsveranstaltung des Bund Naturschutz Pfaffenhofen zum Dualen Abfallwirtschaftssystem am 16. 3. 92 fand ein großes Echo. Ca. 40 interessierte Bürger kamen, um sich vom Abfallreferenten des BN, Willi Strobl, über das Duale System und das Zeichen „Grüner Punkt“ informieren zu lassen. Willi Strobl rechnete den Anwesenden vor, daß eine fünfköpfige Familie durch den Einkauf von Waren mit dem Grünen Punkt jährlich mit 200 – 300 DM zusätzlich belastet wird. Zusätzlich muß sie auch noch die hohen Müllgebühren zahlen, denn die werden nicht gesenkt, wie der Landrat in einer Pressemitteilung im Pfaffenhofener Kurier am 17.3.92 mitteilte. Insgesamt zahlt der Bürger also schon wieder mehr für den Müll.

Für jede Verpackung, die mit dem Grünen Punkt gekennzeichnet ist, zahlt der Hersteller des darin verpackten Produktes bis zu 20 Pfennig an das Duale System. Diese zusätzlichen Kosten bürdet er über den Handel dem Verbraucher auf. Der zahlt und hofft, daß damit der vom Dualen System wieder zurückgenommene Verpackungsmüll wiederverwertet wird. Diese Hoffnung trägt aber. Obgleich das Symbol des Grünen Punkts vorgaukelt, daß aus der alten Verpackung im Kreislauf wieder eine neue hergestellt wird, besteht dieser Kreislauf für viele Verpackungen nicht. Da sind zum Beispiel viele Verbundverpackungen, für die noch keine funktionierenden Aufarbeitungsanlagen existieren. Trotzdem tragen solche Verpackungen den Grünen Punkt. Selbst für Verpackungen, die wieder aufgearbeitet werden können, reichen oft die vorhandenen Kapazitäten der Anlagen bei weitem nicht aus. Die Produkte, die aus alten Verpackungen, wie z. B. aus Joghurtbechern oder Getränkekartons, hergestellt werden, sind darüberhinaus oft minderwertig und ein Markt dafür existiert nicht.

Zur Wiederverwertung durch das Duale System müssen die Verpackungen sortiert werden und sie müssen SAUBER sein. Hausmann oder -frau kann sich also hinstellen, und erst einmal die Verpackung spülen – ehe sie in die Sammeltonne kommt. Und wenn die

Einsenden an: AT-Fachverlag GmbH, Postfach 500180, 7000 Stuttgart 50

GUTSCHEIN FÜR 2 PROBEHEFTE

Ja, ich möchte "Natürlich" völlig unverbindlich und kostenlos kennenlernen! Ich erhalte 2 Hefte als Leseprobe. Wenn ich danach nichts von mir hören lasse, will ich "Natürlich" im Abonnement alle 2 Monate zum Jahresabopreis von DM 32,-. Nach Ablauf des 1. Bezugsjahres kann ich "Natürlich" jederzeit wieder kündigen.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Unterschrift

Die Bestellung der Gratishefte kann ich innerhalb von 10 Tagen beim Verlag widerrufen.

Unterschrift

Der Bürger zahlt doppelt

Verpackung nicht sauber genug ist? Dann ist sie eben Restmüll. Den muß der Landkreis dann zurücknehmen, und er landet wieder auf der Deponie oder in der MVA. Für diesen Müll zahlt der Verbraucher also gleich doppelt: Einmal für den Grünen Punkt und einmal über die Müllgebühren.

Die Bürger des Landkreises sind in den letzten Jahren immer bessere Müllsparer geworden. Im Jahr 1991 produzierten sie 13 % weniger Hausmüll als noch im Vorjahr. Gleichzeitig erreichen die Bürger auch ohne Duales System bei vielen Stoffen Wiederverwertungsquoten, die denen des Dualen Systems entsprechen. Sie brauchen also das Duale System nicht, um den Müll zu reduzieren. Setzt sich der Grüne Punkt durch, so sind die bisherigen Mühen der Bürger zur Müllvermeidung vergebens. Die Verpackungsindustrie bekommt einen Freibrief zur unbeschränkten Produktion und der Verbraucher zahlt die Subventionen. Müllvermeidung ist dann nicht gefragt. Daß der Grüne Punkt gerade zur vermehrten Produktion von Verpackungsmüll führt, zeigt sich besonders gut an den Getränkeverpackungen. Die einzige Getränkeverpackung, die den Müll vermeidet, ist die Mehrwegflasche. Sie trägt aber gar keinen Grünen Punkt.

Die Brauereien beginnen daher aus Wettbewerbsgründen wieder mit der vermehrten Produktion von Getränken in Einwegflaschen oder Dosen, die dann mit dem grünen Punkt gekennzeichnet werden. So wird wieder mehr Abfall produziert. Die Verbraucher wollen aber gerade den Abfallberg verringern.

Warum sind die Verpackungsindustrie und der Handel so am Grünen Punkt interessiert? Wenn das Duale System scheitert, drohen einschneidende Regelungen durch die Bundesregierung, wie zum Beispiel Rücknahmepflicht für Verpackungen, Mehrwegquoten und Pfandregelungen für den Handel.

Und warum können manche Politiker dem Grünen Punkt nicht widerstehen? Das Duale System bietet einen Teil des Geldes, das es dem Bürger abgenommen hat, wieder den Gemeinden an. Für diese indirekten Müllgebühren

braucht der Kommunalpolitiker nicht mehr den Unmut seiner Wähler auf sich zu nehmen, denn scheinbar werden die Bürger ja durch diese Zahlungen des Dualen Systems entlastet. Wie sich in der Diskussion zum Abschluß der Informationsveranstaltung zeigte, denken einige Kommunalpolitiker etwas mutiger und vorausschauender und halten die Ablehnung des Dualen Systems für die vernünftige Alternative.

Übrigens – suchen Sie schon mal einen schönen Platz für Ihre vierte Tonne, die Sammeltonne des Dualen Systems. Sie ist 240 l groß und leuchtend gelb.

Georg Klump

Liebe Mitglieder des Bund Naturschutz!

Mit der bundesweiten Einführung des Dualen Systems werden ihre Bemühungen zur Müllvermeidung unterlaufen und die kommunale Kontrolle der Entsorgung zum Teil außer Kraft gesetzt, da Verpackungsabfälle zum Wirtschaftsgut gemacht werden. Auch ohne Duales System haben Sie schon



Wiederverwertungsquoten erreicht, die den Zielvorstellungen des Dualen Systems entsprechen. Sie benötigen das Duale System also nicht, das Sie über die Gebühren für den auf den Verpackungen aufgedruckten Grünen Punkt noch extra bezahlen. Wirken Sie daher auf die Kommunalpolitiker ein, die Einführung des Dualen Systems im Landkreis abzulehnen. Schreiben Sie an den Landrat! Reden Sie mit Ihren Vertretern im Kreistag! Nur wenn das Duale System nicht eingeführt wird, hat eine vernünftige Abfallpolitik unter öffentlicher Kontrolle Erfolg.

Postkarte genügt.



Absender		
()		
(Vorwahl)	(Rufnummer)	
(Straße und Hausnummer oder Postfach)		
(Postleitzahl)	(Ort)	

Postkarte

An den Landrat
Herrn Dr. Scherg
Landratsamt, Hauptplatz 22

8068 Pfaffenhofen

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre/n ich / wir den Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Jahresbeiträge (ab 1. 1. 1991)

☐ Einzelmitglieder	DM 60,-	☐ Schulen	DM 100,-
☐ Familienmitgliedschaft	DM 90,-	☐ Vereine und Kommunen	
☐ Rentner		☐ bis 6 000 Mitgl./Einw.	DM 150,-
☐ und Pensionisten	DM 60,-	☐ bis 10 000 Mitgl./Einw.	DM 300,-
(Beitragsermäßigung wird auf Antrag gewährt)		☐ bis 50 000 Mitgl./Einw.	DM 500,-
☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Arbeitslose, ermäßigter Beitrag	DM 30,-	☐ Fördermitgliedschaft	ab DM 120,-
		☐ Stiftermitglied	ab DM 600,-

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Vor- und Zuname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Landkreis

Beruf

Geb.-Datum

Datum

Unterschrift

(Bei Minderjährigen des Erziehungsberechtigten)

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen:

Name des Ehepaares

Geb.-Datum

Name des 1. Kindes

Geb.-Datum

Name des 2. Kindes

Geb.-Datum

Name des 3. Kindes

Geb.-Datum

Hiermit ermächtige(n) ich / wir Sie widerruflich, die von mir / uns zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines / unseres Girokontos

Kontonummer

Bankleitzahl

Name des kontoführenden Kreditinstituts
mittels Lastschrift einzuziehen.

Datum

Unterschrift

Name des Kontoinhabers, falls nicht identisch mit Namen des Mitglieds

Sehr geehrter Herr Landrat

Die Einführung des Dualen Systems im Landkreis läuft allen Bemühungen zur Müllvermeidung entgegen. Zusätzlich bedeutet die Finanzierung des Grünen Punkts weitere indirekte Müllentsorgung für die Bürger des Landkreises. Auch die Entsorgung von Verpackungsmüll muß unter kommunaler Kontrolle bleiben! Die Politik darf sich nicht langfristig von der Verpackungsindustrie abhängig machen.

Daher fordere ich die Beibehaltung des bisherigen Entsorgungssystems im Landkreis und lehne eine Einführung der gelben Tonne des Dualen Systems ab.

Mit freundlichen Grüßen

